Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Breslau die Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße Nr. 20.
Insertions-Gebühr für den Raum einer sechstheiligen Petitzeile 1¼ Sgr.

Das vierteljährige Abonnement beträgt in Breslau 1 Rtl. 15 Sgr., außerhalb in allen Theilen der Monarchie incl. Postzuschlag 1 Rtl. 24 Sgr. 6 Pf.
Die Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der zweiten Feiertage.

# Breslauer Zeitung.

№ 315. Mittwoch den 13. November 1850.

## Telegraphische Korrespondenz

für politische Nachrichten, Fond-Course und Produkte.

**Wien, 9. November, Nachmittags 3 Uhr. Das Ultimatum Oesterreichs an Preußen lautet: Aufgebung der Union, freie Konferenzen neben Anerkennung des Bundestages. In Kurhessen soll de facto rücksichtslos vorgegangen werden.**

**Wien, 10. November, Nachmittags 3 Uhr. Gestern Abends traten vier schwere Kavallerie-Regimenter, welche zur schlesischen Armee stoßen sollen, ihren Marsch an. Grenzerbataillons passiren fast täglich auf der Nordbahn nach Böhmen. Auf erhaltenen telegraphischen Befehl sind weitere Zuzüge aus der Militärgrenze sistirt worden.*)**

**Dresden, 11. Novbr. Soeben geht uns das allerdings noch unverbürgte Gerücht zu: daß zwischen Oesterreich und Preußen eine Verständigung stattgefunden habe, wornach Preußen Kurhessen gänzlich räumen und Letzteres nur von Bundestruppen besetzt bleiben werde. (?)**
(N. Dresd. J.)

**Paris, 10. November.** Die Gesellschaft der Ordnung und Menschenfreunde, **Faubourg Montmartre 9,** Fraktion des **Dix Decembre,** ist als gesetzwidrig von der Polizei aufgelöst, die Papiere derselben mit Beschlag belegt. Die Versammlung, genannt **National, Rue Neuve St. Augustin 33,** Legitimisten, ist geschlossen mit der Verwarnung, event. als geheime oder gesetzwidrige angesehen zu werden.

3% 57, 10. 5% 91, 95.

*) Die hohe Wichtigkeit der oben mitgetheilten Nachrichten aus Wien vom 9. und 10. November wird die Mittheilung der sehr verspäteten telegraphischen Korrespondenz hinlänglich rechtfertigen. Red.

## Uebersicht.

**Breslau,** 12. Novbr. Wir eröffnen unsere heutige Uebersicht mit einer höchst niederschlagenden, unser patriotisches Gefühl aufs Tiefste verwundenden Nachricht, nämlich:

**Das wackere preußische Corps unter General von der Gröben hat, ohne geschlagen worden zu sein, auf erhaltenen Befehl von Berlin am 9. Nov. die starke Position von Fulda räumen müssen und sich bis Hersfeld an der Etappenstraße zurückgezogen.**

**Da Hersfeld auf der Hälfte des Weges zwischen Fulda und Kassel liegt, ist der größte Theil von Kurhessen freiwillig den baierisch-österreichischen Exekutionstruppen preisgegeben worden.**

**Am Nachmittag des 9. Novbr. sind die baierisch-österreichischen Truppen triumphirend in Fulda eingezogen.**

Diesem traurigen, tief erschütternden Ereignisse ging ein kleines Gefecht voran. Die österreichisch-baierische Avantgarde näherte sich nämlich am 8. Nov. dem Dorfe Bronnzell. Hier standen, wie die jenseitigen Kommandeurs recht gut wußten, Preußen. Eben so gut wußten die baierischen und österreichischen Generäle, daß v. d. Gröben erst neuerdings erklärt hatte: er werde jedes weitere Vorgehen mit Gewalt zurückweisen. Die preußischen Vorposten gaben daher bei Annäherung der jenseitigen Avantgarde ganz folgerichtig und mit allem Rechte Feuer. Die ersten Schüsse schienen nur zur Warnung abgegeben worden zu sein, denn sie gingen über die Spitze der Avantgarde hinweg. Als diese dennoch weiter vordrang, zielte man besser und die Schüsse trafen die Reihen der österreichischen Jäger. Diese gingen nun ihrerseits vor und feuerten, dasselbe that eine Abtheilung des baierschen 11. Inf.-Reg. Da die bundestäglichen Truppen eine zu große Uebermacht entwickelten, räumten die Preußen das Dorf, welches sofort von den bündlerischen Truppen besetzt wurde. Hiermit hatte es sein Bewenden; beide Theile blieben ruhig in ihrer Stellung. Da erschien ein preußischer Parlamentär, welcher ein Schreiben des Generals von der Gröben überbrachte, worin derselbe erklärte:

**er werde auf Befehl, den er von Berlin erhalten habe, den 9. Nov. um 12 Uhr Fulda räumen und sich auf die Etappenstraße zurückziehen.**

Die Berliner ministerielle „Reform", die heute von überaus milder und nachgiebiger Gesinnung ist, motivirt diesen Rückzug der Preußen damit: daß der General Gröben die Position in Fulda aus militärischen Gründen verlassen und die dortigen Truppen nach Hersfeld gezogen habe. Sie scheint nicht zu wissen, was bereits das Organ des Bundestages in Frankfurt weiß, daß der Rückzug der Preußen auf besonderen Befehl aus Berlin erfolgt sei. Sie scheint nicht zu wissen, was das Bundestags-Organ, die Oberpostamts-Zeitung vom 10. November triumphirend verkündet, wenn sie sagt:

„Man konnte die Besorgniß hegen, daß die Kriegspartei in Preußen die Oberhand gewinnen könne. Diese Gefahr scheint nunmehr beseitigt zu sein. **Die in Warschau getroffene Uebereinkunft hat,** wie wir vernehmen, **einen Anfang des Vollzugs erhalten. Die preußischen Truppen ziehen sich von Fulda auf die Etappenstraße zurück.** Geschieht dieses, **so werden die Bundestruppen nicht länger gehindert sein, die landesherrliche Autorität in Kurhessen wieder herzustellen."** — (S. den Artikel „Frankfurt, 9. Novbr.", welchen wir seiner Wichtigkeit wegen heut unmittelbar dem Leitartikel folgen lassen.)

Demzufolge wäre also der Rückzug der Preußen auf ihre Etappenstraße nichts mehr und nichts weniger als die erste Ausführung der Beschlüsse der Warschauer Konferenzen. — Bekanntlich wurde aber die Mobilmachung der preußischen Armee hauptsächlich deshalb beschlossen, weil Oesterreich an Preußen das schmachvolle Ansinnen stellte: Kurhessen zu räumen. Die Mobilmachung wird unter dem Jubel und der eifrigsten Bethätigung des preußischen Volkes vollzogen, und dennoch beginnt man mit der Vollziehung der Warschauer Konferenz-Beschlüsse, und dennoch scheint man dem letzten Ansinnen Oesterreichs nachgeben zu wollen?

Gegenüber diesen ungemein folgenschweren und schmerzlichen Ereignissen heben wir von den übrigen Nachrichten nur kurz das Bemerkenswertheste hervor.

Aus Berlin berichtet man mancherlei Widersprechendes über den Standpunkt der dortigen Politik, über Besetzung der erledigten Ministerposten 2c. Unser Berliner △-Korrespondent zählt diese Notizen in übersichtlicher Weise auf.

Am 9. Novbr. haben die badenschen Truppen in Westfalen ihren Rückmarsch in die Heimath angetreten.

Der D. Allg. Ztg. wird aus Eisenach gemeldet, daß von Erfurt preußische Truppen gesendet werden sollen, um den Einmarsch der österreichisch-baierischen Truppen in Koburg zu hindern.

Im Königreich Sachsen wird eifrigst gerüstet. Bei Großenhain ist ein sächsisches Armeekorps aufgestellt, welches mit jeder Stunde sich verstärkt. Die schlesische Eisenbahn soll mit Artillerie besetzt sein. Die Fr. sächsische. Zeitung verkündet den Einmarsch der Oesterreicher in Sachsen, wenn es nothwendig sein werde. — Dagegen ist die allgemeine Stimmung des Volkes gegen einen Krieg mit Preußen. Diese Sympathien für Preußen sind so stark, daß von den konservativsten Personen Schritte vorbereitet werden, um die Regierung von einer feindseligen Stellung gegen Preußen abzumahnen.

In München hat die Mobilmachung der preußischen Armee einen solchen Schrecken verursacht, daß man die Mobilisirung der „Legionärs" beschloß. Es fehlt aber Geld, und deshalb sollen die Kammern zusammenberufen werden.

Der Großherzog von Hessen-Darmstadt hat seine Thätigkeit für den Bundestag so geheim gehalten, daß man von seinen Rüstungen gar nichts gewahr worden ist. Nun zieht er auf einmal sein Kontigent zusammen, um es zur Verfügung des Bundesklubbs za stellen.

Die Adresse, welche der Ausschuß der aufgelösten Landesversammlung zu Stuttgart an den König erlassen hat, ist uneröffnet wieder zurückgeschickt worden. Man kenne keinen Ausschuß, der zu Recht bestehe, so hieß die Antwort. Versammlungen kann der Ausschuß auch nicht mehr in dem Sitzungslokale abhalten, da das Ständehaus militärisch besetzt ist. Er dürfte an einem andern Orte zusammentreten.

Die Kommission der zweiten Kammer in Karlsruhe hat eine Adresse an den Großherzog von Baden einstimmig beschlossen, worin die Regierung ausdrücklich zum Festhalten an dem Bündniß mit Preußen und an der Verfassung vom 26. Mai aufgefordert wird.

Die Berliner ministerielle C.-Korrespondenz berichtet abermals von der Anhäufung österreichischer Truppenmassen in Böhmen und an der schlesischen Grenze. (S. Oesterreich.)

Ein Schreiben unsers Wiener 8-Korrespondenten weist auf nichts Geringeres hin, als daß Oesterreich selbst bei **aller Nachgiebigkeit Preußens dennoch den Krieg mit Gewalt herbeizuführen suchen werde.** Das Schreiben entfaltet **die Pläne der österreichischen Politik** in Beziehung auf Preußen vollständig. Wir verweisen auf dasselbe unter Oesterreich.

## Breslau, 12. November.

Die Thatsachen drängen mit fast unwiderstehlicher Gewalt auf eine gewaltsame Entscheidung der brennenden Fragen hin.

In Hessen ist der Feind bereits tief eingedrungen, schreitet die „Bundes-Exekution" Schritt vor Schritt vorwärts. Nach Schleswig-Holstein hin wälzt sich gleichfalls eine drohende Heeresmacht, und binnen wenigen Tagen vielleicht steht sie an den Grenzen des ruhm- und unglückreichen Landes, um auch dort, wo noch die Tricolore weht, der schwarzgelben Bundestags-Majestät auf den Trümmern des umgestürzten Rechtes Altäre zu bauen.

In Hessen hat der Bundestag bereits jene äußerste Grenze weit überschritten, wo nach der bündigsten, jeder Deutelei unzugänglichen Erklärung unserer Regierung der aktive Widerstand Preußens eintreten sollte. In Schleswig-Holstein kann jeden Augenblick und wird wahrscheinlich sehr bald der gleiche Fall eintreten. Schon droht die Bundes-Exekutions-Armee die Staaten der Verbündeten Preußens zu überschwemmen, und jede Stunde kann sie ihr Bundestags-Mandat der Regierung des Staates Preußen entgegenhalten und Durchzug durch preußisches Gebiet nach jenen norddeutschen Hinterländern verlangen, welche seit Jahrhunderten keine österreichischen Uniformen gesehen haben.

Oesterreich hat sein Ultimatum abgegeben. Aufhebung der Union und Anerkennung des Bundestages, also doppelter Vertrags- und Wortbruch Seitens Preußens sind die unabänderlichen Bedingungen des Friedens. Die freien Conferenzen, wie sie Preußen fordern mußte und allein fordern konnte, werden abgeschlagen. Die freien Conferenzen, welche Oesterreich Preußen für alle seine Opfer bietet, verhalten sich zu der ursprünglich von Preußen verlangten, wie der Stein zu dem erbetenen Brote; sie ruhen auf dem Rechte des Bundestages und unterliegen seiner Sanction, die Theilnahme an diesen Conferenzen beginnt mit der Anerkennung des Bundestages, also gerade mit dem, was Preußen durch die Forderung freier Conferenzen vermeiden wollte.

Erinnert man sich dabei noch, wie Preußen seit Jahr und Tag in wahrem Verständigungsdurste mit immer neuen Vorschlägen, immer neuen Unterhandlungsversuchen Oesterreich entgegen kam, erinnert man sich, wie an der Ablehnung der Kaiserkrone die Pietät gegen Oesterreich nicht den kleinsten Antheil hatte, wie die Ausführung der Union gerade damals hinausgeschoben wurde, wo die Macht der Umstände eine rasche Vollendung erleichtert hätte, nur um die damalige Bedrängniß Oesterreichs nicht ungroßmüthig auszubeuten, wie später, als Oesterreich zu Kräften kam, die Union mehr als stiefmütterlich behandelt und alle Zärtlichkeit der preußischen Staatsmänner den Verhandlungen mit Oesterreich über den weitern Bund zugewendet wurde; erinnert man sich weiter, wie Oesterreich so lange es schwach war durch eisernes Schweigen und leere Negation jeden Fortgang der deutschen Verfassungsangelegenheit lähmte, und jeder neuen Gestaltung durch sein schroffes Veto entgegentrat, wie es, je mehr es erstarkte, durch immer übermüthigere Forderungen jede Verständigung vereitelte, wie es nicht einmal den bescheidenen Vorschlägen Preußens für ein neues Interim nachgab, wie es sogar nach dem Fehlschlagen der Unterhandlungen über die Verlängerung der Bundes-Central-Kommission die neuen demüthigen Bitten Preußens um die Eröffnung von Verhandlungen über ein Definitivum unerhört ließ, wie es endlich zum Hohne der notorischen geschichtlichen Thatsachen kraft seines Präsidialrechtes den Bundtstag wieder auferweckte, wie es Preußen trotz seiner heiligsten Erklärungen die Anerkennung dieses staatsrechtlichen Monstrums ansann; erinnert man sich an dies Alles und bedenkt man, daß Oesterreich bis heutigen Tages auch kein Titelchen seiner Ansprüche aufgegeben, sondern den alten Anmaßungen immer neue hinzugefügt: so möchten freilich jedem schlichten Bürgerverstande nochmalige Unterhandlungen mit dieser Macht ganz unmöglich, die Lösung durch das Schwert fast unerläßlich erscheinen.

Ganz anders aber gestalten sich die Aussichten, wenn man die Thatsachen, wie sie auf preuß. Seite hervortreten, ins Auge faßt.

Die preuß. Truppen in Kurhessen weichen von Position zu Position vor den andrängenden Bundes-Exekutions-Truppen „aus militairischen Rücksichten" zurück, und selbst der neueste blutige Konflikt wird nach der „Deutschen Reform" keine unmittelbaren Folgen haben. Ja, wenn die bestimmtesten Nachrichten der unterrichtetsten Blätter nicht lügen, so wird überhaupt von keinem Widerstande gegen die „Bundes-Exekution", sondern nur von einer „Besetzung der Etappenstraße" die Rede sein, eine harmlose Beschäftigung, welche man wohl nunmehr den preuß. Truppen erlauben wird.

Daß ein Vertrag zwischen Preußen und Hannover behufs Verhinderung der Bundes-Exekution abgeschlossen worden, findet die neueste Nr. der Deutschen Reform sich veranlaßt, für unbegründet zu erklären.

Die Course steigen.

Die Deutsche Reform predigt eifriger als je die Politik des Friedens und des Vertrauens. Ihr heutiger Leitartikel läßt kaum einen Zweifel darüber zu, daß es nur auf eine „Unterhandlung unter Waffen" abgesehen ist. Die Mobilmachungen sollen nur dazu dienen, „um uns auf dem Wege beschleunigter Verhandlungen und vertragsmäßiger Feststellungen die Garantien für die gebührende Machtbefugniß Preußens in Deutschland erlangen zu lassen." Welche Machtbefugniß Preußen in Deutschland beansprucht, liegt noch unter einem dichten Schleier. Die bewährte Bescheidenheit unserer Staatslenker, die zuversichtlich ausgesprochenen Hoffnung, daß Oesterreich uns dieselbe im Frieden zugestehen werde, bürgt uns dafür, daß es eine sehr bescheidene sein wird. Die Propositionen nach Warschau, die Unterwerfungs-Akte vom 2. November machen uns zittern bei dem Gedanken, daß unserm Staate seine Machtbefugniß in Deutschland mit dem bisherigen Maßstabe dieser Regierung zugemessen werden könnte.

Von Bundesstaat und Union ist noch immer nicht wieder die Rede. Nach der „Deutschen Reform" will das preußische Volk nur „die endliche Herstellung eines definitiven und den Bedürfnissen der deutschen Nation entsprechenden Rechtszustandes in Deutschland". Vieldeutige Worte, welche der Bundestag nicht weniger als die preußische Regierung auf seine Devise schreibt!

Deutlicher schon spricht die Neue Preuß. Ztg.

Nach ihr ist und bleibt die bis dahin von Preußen befolgte falsche Politik aufgegeben „und von Oesterreich wird nur verlangt, dieses Aufgeben zu erleichtern und mit Ehren möglich zu machen, Preußen jetzt in Kurhessen oder wo sonst den Platz einzuräumen, welchen es einnehmen würde und müßte, wenn der Bundestag niemals aufgehoben wäre oder Preußen sich sofort und gleichzeitig mit Oesterreich bei der Wiederherstellung desselben betheiligt hätte".

Wenn Oesterreich nicht in wahnsinnigem Uebermuth den Krieg um des Krieges willen sucht, so muß es wohl so billigen und bescheidenen Ansprüchen nachgeben. Mit Recht steigen daher die Course wieder.

Wie aber der moralische Credit des preußischen Staats aus einem solchen Handel hervorgehen müßte, das zu beurtheilen, überlassen wir dem Gefühle des preußischen Volkes.

**Breslau,** 12. Novbr. Nachdem wir in dem ersten Artikel unserer Zeitung einen Ueberblick über die neuesten Begebenheiten und Zustände in unserem hart bedrängten Vaterlande gegeben, nachdem wir in dem vorstehenden Leitartikel die schwere Pflicht erfüllt haben, solche Thatsachen einer ruhig prüfenden Kritik zu unterwerfen, müssen wir dem Leser ein Aktenstück aus dem Lager unserer Gegner mittheilen, welches ihm allerdings die Schamröthe über den Hohn, den man uns bereitet, ins Gesicht treiben wird, welches wir ihm aber um so weniger ersparen können, als es im Gegensatze zu den schwebelnden und nebelnden Phrasen der „Deutschen Reform" die brennenden Fragen des Tages in sehr bestimmter Weise formulirt. Das Aktenstück finden wir in dem bundestäglichen amtlichen Organe, der Frankf. O.-P.-A.-Z., der Verfasser desselben ist Herr v. Blittersdorf. Es lautet:

**Frankfurt,** 9. Novbr. Die vielfachen in den öffentlichen Blättern enthaltenen Angaben über die Resultate der **Warschauer Konferenzen** glauben wir in nachfolgenden Sätzen zusammenfassen zu können: **1) Die gegenwärtige Union mit ihrer bundesstaatlichen Verfassung wird aufgegeben. 2) Freie Konferenzen finden statt, wie im Jahre 1819. 3) Der Bundestag besteht interimistisch fort. 4) Das Unirungsrecht wird auch für die Zukunft anerkannt, jedoch nur auf Grund des Art. 11 der Bundesakte, so daß jedes spezielle Bündniß der Genehmigung der Centralgewalt bedarf. 5) Eine starke Centralgewalt soll geschaffen werden, wobei es aber im Zweifel bleibt, ob dieselbe durch Dualismus, eine Trias, ein Direktorium der Könige oder wie sonst herzustellen sei. 6) Die Frage wegen des preußischen Copräsidiums bleibt ausgesetzt. 7) Dem Bundes-Inhibitorium folgt in Schleswig-Holstein nöthigenfalls Bundes-Exekution, wobei sich Preußen der aktiven Theilnahme enthält. 8) In Kurhessen gestattet Preußen die Okkupation und Bundes-Exekution.** — Die Entschließungen der preußischen Regierung über diese Punkte sind nach Wien gesendet worden und die Rückäußerung Oesterreichs hierauf ist bereits erfolgt. Ueber die endliche Feststellung, oder vielmehr den Vollzug vorstehender Punkte wird dermalen in Berlin verhandelt. **Die brennendste Frage bestand in der kurhessischen.** Da Preußen das Einrücken seiner Truppen in Kurhessen angeordnet hatte, und diese den Bundestruppen gegenüberstanden, so konnte mit jeder Stunde der Nachricht von einem blutigen Zusammenstoß entgegengesehen werden. Auch hat ein solcher, wiewohl von geringer Erheblichkeit, am 8. d. Mts. stattgefunden. Noch mehr wurde diese Gefahr durch **die von Preußen angeordnete Mobilisirung der ganzen Armee** erhöht. Man konnte die Besorgniß hegen, daß die Kriegspartei in Preußen die Oberhand gewinnen könne. **Diese Gefahr scheint nunmehr beseitigt zu sein.** Die **in Warschau getroffene Uebereinkunft hat, wie wir vernehmen, einen Anfang des Vollzugs erhalten. Die preußischen Truppen ziehen sich von Fulda auf die Etappen-Straßen zurück. Geschieht dieses, so werden die Bundestruppen nicht länger gehindert sein, die landesherrliche Autorität in Kurhessen wieder herzustellen.** Dazu wird es aber keines bedeutenden Truppenkorps bedürfen, und selbst der Vorwand einer Bedrohung Preußens fällt hinweg. **Dabei setzen wir freilich voraus, daß auch keine Concentrirung preußischer Truppen in jenen Gegenden mehr stattfinde.** Inzwischen werden, so Gott will, die Verhandlungen in Berlin ein **glückliches** Ende gewinnen. Ist es dahin gekommen, daß man, **von dem nämlichen Standpunkt ausgehend,** sich über die gemeinsamen Interessen vertrauensvoll benehmen kann, so muß die Verständigung gelingen. Dabei sage man nicht, daß Preußen allein Konzession gemacht hat. Wenn das **Aufgeben** der ohnedies faktisch nicht mehr bestehenden **Union** eine solche genannt werden will, so ist das **Zugeständniß freier Konferenzen** zuverlässig noch ein weit größeres. **Letzteres ist der größte Beweis des Vertrauens, den Oesterreich in Betreff der bundesfreundlichen Gesinnungen Preußens geben konnte. Wir hoffen, daß es in Preußen von dieser Seite aufgefaßt und gewürdigt werden wird.** Wir wollen indessen den Friedensgesang nicht zu früh anstimmen, vielmehr nähere Angaben über das abwarten, was uns vorerst nur als Andeutung zugekommen ist. Dennoch glaubten wir, bei der allgemeinen Beängstigung der Gemüther, auch die ersten Friedenshoffnungen, die das Gepräge innerer Wahrscheinlichkeit an sich tragen, unsern Lesern nicht vorenthalten zu sollen.

## Preußen.

**Berlin,** 11. Novbr. Der heutige Staats-Anzeiger enthält folgend allerhöchste Ordre:

Ich benachrichtige das Staats-Ministerium, daß Ich das durch den Tod des Grafen v. Brandenburg erledigte Präsidium des Staats-Ministeriums interimistisch dem Staats-Minister v. Ladenberg übertragen habe.

Sanssouci, den 9. November 1850.

(gez.) **Friedrich Wilhelm.**
(gegengez.) Simons.

An
das Staats-Ministerium.

Während der bevorstehenden Kammersitzungen wird der Korrespondenz der Kammer-Präsidien und der Abgeordneten unter denselben Bedingungen Portofreiheit beigelegt, wie solche nach der Verordnung vom 5. August 1849 während der vorjährigen Sitzungs-Periode der Kammern stattgefunden hat.

Es werden demnach frei befördert:

1) alle Briefe und Aktensendungen, ohne Beschränkung des Gewichts, welche an die Kammer-Präsidenten oder an die Kammern direkt adressirt sind, oder welche von den Kammer-Präsidenten abgesandt werden, sofern diese Sendungen mit der Rubrik „I. (II.) Kammer-Angelegenheit" bezeichnet, mit dem Stempel der Kammer bedruckt und mit der Namens-Unterschrift oder dem Namensstempel des Präsidenten oder mit der eigenhändigen Namensschrift des Büreau-Direktors der Kammer versehen sind;
2) Briefe, bis zum Gewichte von 2 Loth inclusive, welche an die Abgeordneten, unter Bezeichnung dieser Eigenschaft des Adressaten nach Berlin, adressirt sind, oder welche von den Abgeordneten in Berlin zur Post gegeben werden, sofern die Briefe von den Abgeordneten handschriftlich (nicht durch Stempel, Druck, Lithographie u. s. w.) mit seinem Namen bezeichnet sind.

Ausgenommen von der portofreien Beförderung sind jedoch die couvertirten regelmäßigen Versendungen von Zeitungen und Tagesblättern.

Berlin, den 8. November 1850.

Der Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.
(gez.) v. d. Heydt.

Das 38ste Stück der Gesetz-Sammlnng enthält unter Nr. 3326 den allerhöchsten Erlaß vom 18. Septbr. 1850, betreffend die Organisation der Forstverwaltung bei den Regierungen und das Rangverhältniß der zu Forstmeistern ernannten, als Mitglieder eines Regierungs-Kollegiums fungirenden Forst-Inspektions-Beamten; unter

Nr. 3327 den allerhöchsten Erlaß vom 14. Oktbr. 1850 wegen Bewilligung des Rechts zur Erhebung eines Chausseegeldes auf der zu erbauenden Chaussee von Czarnikau nach Schönlanke, und unter

Nr. 3328 die Verordnung, betreffend die Zurückberufung der im Auslande befindlichen preußischen Militär-Personen vom Stande der Beurlaubten. Vom 9. Nov. 1850.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4ten Klasse 102ter königl. Klassen-Lotterie fiel der 2te Hauptgewinn von 80,000 Rthlr. auf Nr. 32,154 nach Breslau bei Schreiber; 1 Hauptgewinn von 40,000 Rthlr. auf Nr. 43,260 in Berlin bei Burg; 4 Gewinne zu 2000 Rthlr. fielen auf Nr. 1449. 2397. 36,050 und 44,136 nach Breslau bei Schreiber, Düsseldorf bei Spatz, Gnesen bei Zippert und nach Stralsund bei Claußen; 35 Gewinne zu 1000 Rthlr. auf Nr. 957. 3164. 3375. 6628. 9095. 9387. 10,022. 13,781. 14,865. 15,463. 15,701. 17,244. 18,161. 24,781. 26,896. 28,233. 38,318. 40,602. 42,669. 44,278. 50,672. 52,503. 57,620. 59,594. 61,517. 63,171. 67,782. 68,453. 70,866. 71,058. 71,161. 72,205. 72,521. 73,206 und 73,498 in Berlin bei Alevin, bei Borchardt, bei Burg, bei Dettmann und 2mal bei Seeger, nach Barmen 2mal bei Holzschuher, Breslau bei Froböß und 9mal bei Schreiber, Köln 3mal bei Reimbold, Danzig bei Rotzoll, Königsberg in Pr. bei Borchardt, 2mal bei Heygster, bei Hertz, bei Samter und bei Sieburger, Landsberg bei Borchardt, Magdeburg bei Brauns und bei Roch, Merseburg bei Kieselbach, Posen bei Bielefeld und nach Stettin 2mal bei Wilsnach; 50 Gewinne zu 500 Rthlr. auf Nr. 1348. 3445. 3618. 4453. 5871. 9021. 11,951. 12,903. 13,013. 15,856. 16,968. 18,703. 19,081. 21,270. 21,732. 23,164. 24,270. 26,287. 26,667. 27,028. 29,186. 33,850. 35,140. 38,383. 38,688. 41,793. 41,893. 43,227. 44,775. 45,425. 47,208. 49,157. 51,146. 53,336. 53,337. 54,550. 54,580. 57,176. 57,257. 57,758. 58,040. 58,473. 58,627. 61,449. 61,992. 62,997. 69,319. 70,329. 74,165 und 74,473 in Berlin 2mal bei Alevin, 2mal bei Borchardt, 3mal bei Burg, bei Grack, bei Matzdorff und 3mal bei Seeger, nach Breslau 2mal bei Froböß und 7mal bei Schreiber, Köln 2mal bei Reimbold und bei Weidtmann, Krefeld bei Meyer, Krossen 2mal bei Müller, Danzig 2mal bei Rotzoll, Düsseldorf bei Spatz, Elberfeld bei Brüning und 2mal bei Heymer, Halle 2mal bei Lehmann, Iserlohn bei Hellmann, Liegnitz bei Schwarz, Magdeburg bei Büchting und bei Roch, Naumburg 2mal bei Vogel, Neumarkt bei Wirsieg, Prenzlau bei Herz, Sagan 2mal bei Wiesenthal, Stettin bei Schwolow und bei Wilsnach, Torgau bei Ulrich, Trier bei Gall und nach Zeitz bei Zürn; 50 Gewinne zu 200 Rthlr. auf Nr. 2310. 2823. 2876. 3899. 5519. 5926. 5927. 6142. 6493. 6816. 8393. 8927. 9461. 12,446. 12,884.

14,503. 15,734. 17,415. 18,536. 18,803. 19,471. 20,072. 20,870. 20,969. 21,017. 21,248. 22,257. 25,306. 26,380. 26,942. 30,029. 30,031. 30,076. 31,983. 34,833. 35,555. 37,092. 37,354. 37,967. 40,440. 47,861. 49,680. 49,862. 53,340. 53,686. 67,613. 71,257. 71,766. 72,139 und 74,095.

△ **Berlin,** 11. Novbr. [Ein trauriges Bild unserer Zustände.] Graf Gröben hat nach der deutschen Reform **„Die Position in Fulda aus militärischen Gründen verlassen und die dortigen Truppen nach Hersfeld zurückgezogen."** Wir halten uns berechtigt, diese Mittheilung mit der schon seit mehreren Tagen verbreiteten Nachricht in Zusammenhang zu bringen, **Graf Gröben sei von hier aus dahin instruirt, sich auf die Etappenstraßen zurückzuziehen,** wie denn überhaupt in den entscheidenden Regionen der Wunsch den Frieden zu erhalten und sich mit Oesterreich zu arrangiren, unverkennbar sei. Ueber Oesterreichs Intentionen wird versichert, daß es hartnäckig die Durchführung seiner Bundespolitik erstrebe. Daß Rußland ihm im Falle des Krieges Ungarn und Galizien besetzen wolle und dies in Warschau förmlich garantirt habe, wird von Personen, die über die dortigen Konferenzen genau informirt sind, nicht bestätigt. Oesterreichs Wunsch, der Kaiser von Rußland möge event. direkt gegen Preußen operiren, ist von diesem in aller Form abgelehnt worden, was den Fürsten Schwarzenberg dermaßen verletzte, daß der Kaiser es für nöthig fand, ihn durch die bekannte drohende Note an den König von Preußen in Betreff des Einmarsches in Kurhessen zu entschädigen. Eine zweite versöhnlichere Note über denselben Gegenstand mußte den hiesigen Hof überzeugen, daß die erste nur ein leerer Schreckschuß, nur eine Gefälligkeit gegen Oesterreich gewesen war. Vor der Hand vermeidet Rußland es so lange als möglich, seine Armee mit den geistigen Ansteckungen Deutschlands in Berührung kommen zu lassen. Trotz allem diesem ist Oesterreich kriegslustig und arbeitet Preußen auf eine friedliche Verständigung hin. — Deshalb neigt sich auch im allgemeinen die öffentliche Meinung, deren Instinkt jedenfalls zu beachten ist, eben so sehr wie die Ansicht wohlunterrichteterer Leute dahin, daß es nicht zum Kriege komme und der kleine Konflikt bei Bronnzell (s. Deutschland) ohne Folgen sein wird. Nur hie und da ist die Auffassung zu finden, daß Preußen unterhandle, um für die Mobilisirung seiner Armee Zeit zu gewinnen. Auf der einen Seite steigen Zweifel auf, ob die Rüstung mehr als eine Demonstration und der Widerspruch gegen Herrn v. Radowitz mehr als ein Streit der Personen gewesen sei; auf der andern werden die Schwierigkeiten erwogen, sich aus der Demonstration ohne Verstimmung derjenigen herauszuziehen, die für sie Opfer bringen müssen. Die meisten Menschen wünschen den Krieg als einen Retter aus der bisherigen Versumpfung und Misere; wenige glauben an ihn. Diese Wenigen, wenn sie auch ein Arrangement in Hessen durch den angeordneten Rückzug auf die Etappenstraßen für ermöglicht halten, zweifeln an der Möglichkeit, das österreichische Exekutionskorps nach Holstein durchzubringen. In Wien und Frankfurt äußert man sich ganz ungenirt dahin, daß die kurhessische Sache in zwei und die der Herzogthümer in vier Wochen zu Ende gebracht sein müsse; das Exekutionskorps werde durch Kurhessen auf den preuß. Etappenstraßen, also im Angesicht preußischer Truppen, durch Hannover seinen Weg nach Holstein nehmen, wo eine freiwillige Niederlegung der Waffen erwartet werde. Jenen Zweiflern scheint die Ausführbarkeit jener Operationen unmöglich, obwohl die „Deutsche Reform" heute Abend ausdrücklich bemerkt, daß zwischen Preußen und Hannover in Bezug auf die Bundesexekution in Holstein keine Konvention stattgefunden habe, obwohl ferner die von Herrn v. Manteuffel gegengezeichnete Depesche vom 3. November eine solche Exekution ausdrücklich zugegeben hat.

Sollte es trotz alledem dennoch zum Kriege kommen — denn ein unberechenbarer Faktor bleibt immer noch der Zufall — so wird Preußen ihn mit Aufgebot aller Mittel und mit Berufung auf die Sympathien der Nation führen, an welche ein bereits geschriebener Aufruf, der vielleicht nie gebraucht werden wird, sich ausdrücklich wendet. In diesem Falle würde auch in Bezug auf die Besetzung mehrerer Ministerportefeuille ganz im Sinne der Kammer wie des Landes verfahren und der verfassungsmäßige Weg in allen Stücken streng eingehalten werden. Jedenfalls wird die Mobilmachung in ihrem ganzen Umfange ausgeführt und die Anordnungen für den Krieg werden in größter Ausdehnung getroffen. Zwei Armeekorps sollen in Hessen unter dem Prinzen von Preußen (ad latus Prittwitz) eines in der Rheinprovinz, drei in Schlesien, (davon eines zugleich zum Schutz der Hauptstadt) zwei in Altpreußen stehn. Prinz Karl und General v. Stockhausen sollen Kommandos übernehmen, das Portefeuille des letzteren dem General Hahn übertragen werden. General Wrangel soll nach dem schlesischen Korps abgehn. Im bestimmten Falle soll die Bürgerwehr reorganisirt werden. In den Schulen spricht man davon, daß die Schüler der obersten Klassen in die Armee eintreten; die königl. Bibliothek würde nur einen Tag in der Woche geöffnet sein und ihr Beamtenpersonal bei der Intendantur verwandt werden. Gleichwohl zeigte die Börse heute „viel Kauflust, so daß die Kourse anhaltend im Steigen blieben" — und damit mag denn die Aufzählung ungelöster Widersprüche für heute schließen.

[Vermischte Nachrichten.] Die letzten Kundgebungen des englischen Kabinets gehen dem Vernehmen nach dahin, in vermittelnder Weise auf die Entschlüsse der preußischen und österreichischen Regierung einzuwirken. Man darf annehmen, daß die unsichere und bürgschaftslose Haltung der preußischen Regierung die Schuld trägt, daß dos englische Kabinet sich noch jetzt in dieser Richtung erklärt hat, statt entschiedener auf die preußische Seite zu treten.

Ein in der Stadt verbreitetes Gerücht, daß der österreichische Gesandte, Herr v. Prokesch, bereits gestern abgereist sei, ist unbegründet, obwohl versichert wird, daß derselbe auf die erste Nachricht von dem kleinen Vorpostengefecht in Kurhessen sogleich seine Pässe verlangt habe*). (Const. Z.)

Der Graf v. Bernstorff ist aus Wien, wie es heißt Krankheitshalber, noch nicht eingetroffen; dagegen hat er entschieden die Annahme des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten abgelehnt.

Der Graf v. Lehndorf ist bereits am Sonnabend Abend mit der Antwort auf die am Morgen von ihm überbrachten Depeschen nach Wien wieder abgereist.

Der diesseitige Gesandte am Hofe zu St. Petersburg, General v. Rochow, verweilt zwar noch hierselbst, doch wird derselbe bei der verzögerten Ankunft des Grafen v. Bernstorff vielleicht noch heute nach Petersburg zurückkehren.

Das eigenhändige Schreiben Sr. Maj., welches der Flügel-Adjutant Sr. Maj., Major v. Manteuffel, an den König von Hannover überbracht, hat allerdings einen Briefwechsel zwischen den beiden Souverainen veranlaßt, welcher einer gegenseitigen Annäherung günstig ist; wenn aber die Presse bereits von dem schon erfolgten oder doch in Aussicht stehenden Abschluß einer Konvention zwischen den beiden Regierungen spricht, so fehlt hierzu noch jegliche Berechtigung. — Uebrigens ist der General Graf Hostiz diesseits zunächst zu einer außerordentlichen Mission nach Hannover bestimmt. (N. P. Z.)

Die Aufforderung zu einer Zeichnung für eine freiwillige Anleihe hat einen glänzenden Erfolg. In der allgemeinen patriotischen Hingebung schwinden alle Parteitrennungen. Es ist gleich, von welcher Seite ein patriotischer Vorschlag ausgeht, ist er patriotisch und zweckmäßig wie jene Aufforderung, so wird er von allen Seiten mit offenen Armen aufgenommen. — Für die freiwillige Anleihe sind bereits von einzelnen Personen sehr bedeutende Summen gezeichnet worden.

*) Das C. B. meldet, daß Herr v. Prokesch gestern eine Audienz bei Sr. Majestät dem Könige hatte.

Einer der beliebtesten Prinzen, Prinz Wilhelm, Oheim des Königs, der älteste Prinz des königlichen Hauses, beabsichtigt ein Kommando in der Armee zu übernehmen. Man sieht die Fürsten des königl. Hauses geben das Beispiel einer Hingebung an das Vaterland und den König, wie sie, Gott sei Dank, ein Erbe ist jedes Preußen, auf dem Throne wie in der Hütte. Der Prinz Wilhelm befindet sich im 68sten Lebensjahre.

Privatnachrichten aus Sachsen melden, daß das sächsische Ministerium Maßregeln gegen den Umlauf preuß. Kassen-Anweisungen in Sachsen zu nehmen gedenke. Wir zweifeln keinen Augenblick, daß die diesseitige Regierung Repressivmaßregeln ergreifen wird. Aus Leipzig wird ferner gemeldet, daß das dortige Offizierkorps eine Adresse an den König gerichtet habe, in welcher sie wiederholt die Versicherung ihrer Treue geben, aber den Wunsch aussprechen, daß es dem Könige gefallen möge, einen Kampf mit Preußen zu vermeiden.

Die Zahl der Abgeordneten zu beiden Kammern, welche bereits hier eintreffen, wächst immer mehr. Von namhaften Mitgliedern halten sich hier auf Oberburggraf v. Brünneck, Graf Schwerin, Milde u. A. m. (C. B.)

Se. k. H. der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin hat der verwittweten Frau Gräfin v. Brandenburg seine Theilnahme durch ein sehr verbindliches Schreiben ausgedrückt, welches der großherzogliche Adjutant, General-Major v. Hopfgarten, überbracht hat. Derselbe nahm auch an dem Leichenbegängnisse des verewigten Minister-Präsidenten Theil.

Die Ersatzwahlen für die I. Kammer im I. Aachener Wahlbezirk sind auf den Bankchef Hansemann hierselbst und den Gutsbesitzer und Bürgermeister Jungbluth in Jülich, im II. Aachener Wahlbezirk (Montjoie) auf den Kanzler des Erzstifts Köln, J. v. Groote zu Köln und den Kammerherrn Graf Hermann v. Hompesch auf Schloß Ruhrig gefallen. Alle Gewählten haben angenommen.

Bei der am 8. d. M. stattgehabten Ersatzwahl zweier Abgeordneten zur II. Kammer für den Delitzsch-Bitterfelder Wahlbezirk (an Stelle der abgetretenen Abgeordneten Landrath v. Pfannenberg und Rittergutsbesitzer v. Veltheim) sind der Rittergutsbesitzer und frühere fürstlich reussische Landrath v. Schönfed auf Löbnitz und der Landrath v. Leipziger zu Bitterfeld gewählt worden.

Bei der Neuwahl eines Abgeordneten zur II. Kammer für den I. Stetiner Wahlbezirk ist der bisherige Abgeordnete, Kreisgerichts-Direktor Ebert zu Naugard mit Stimmenmehrheit wieder gewählt worden und hat die Wahl angenommen.

Für den Landschafts-Rath v. Wedell-Cremzow ist im IV. Stettiner Wahlbezirke der Landrath Palm zu Stargard zum Abgeordneten der II. Kammer gewählt worden und hat die Wahl angenommen.

Im Wahlbezirk Wormditt ist in Stelle des jetzigen Professors Menzel der Kreisgerichts-Rath Hahn zu Guttstadt zum Abgeordneten für die II. Kammer gewählt worden. Derselbe hat die Wahl angenommen.

Am 8. d. M. kamen hier 625 Personen an und reisten 522 ab. — Angekommen: Der königl. Attaché und Kabinets-Kourier Graf v. Lehndorff, von Wien, Se. Excellenz der kommandirende General des 2ten Armeekorps, General-Lieutenant v. Grabow, von Stettin. Abgereist: Der französische Kabinets-Kourier Ducros, nach Köln, der k. k. österreichische Kabinets-Kourier Leinweber, nach Frankfurt a. M. — Am 9. kamen 606 an und reisten 476 ab. Angekommen: Der königlich sächsische Gesandte am kaiserlich russischen Hofe, v. Seebach, von Dresden. Abgereist: Die königl. großbritannischen Kabinets-Kouriere Haveland, nach Wien, und Townley, nach Petersburg.

Bis zum 8. Mittags waren als an der Cholera erkrankt angemeldet: 1182, Zugang bis zum 9. Mittags 3, Summa 1185. Davon sind genesen 465, gestorben 709, in Behandlung geblieben 11. Unter den zuletzt gemeldeten 3 sind 2 Todesfälle. Bis zum 10. Mittags waren weitere Meldungen nicht erfolgt.

**Von der Saale**, 10. November. [Truppenmärsche.] Seit gestern folgt auf der Thüringschen Eisenbahn ein Extrazug auf den andern, Truppen von allen Waffengattungen nach Kurhessen führend. Außer zwei Bataillonen Gardeinfanterie ist gestern auch das bisher in Hamburg stationirt gewesene 12. Infanterieregiment, sowie der größte Theil des 14. Infanterieregiments nebst Train hier vorbeipassirt; zwei Eskadrons Kürassiere und eine Abtheilung Husaren folgten nach. Die 850 Mann starke 7. Jägerabtheilung, welche ebenfalls in Hamburg gestanden, wird heute in Weimar erwartet. Für übermorgen sind in Naumburg für 3000 Mann Quartier bestellt. (D. A. Z.)

**Münster,** 9. November. [Rückkehr der badischen Truppen in ihre Heimath.] In Folge des Zurückziehens der preußischen Truppen aus Baden hat das seit dem 26. v. M. hier garnisonirende 5. badische Infanterie-Bataillon uns heute Morgen um 9 Uhr wieder verlassen. Dasselbe ging mit einem Extra-Zug nach Hamm ab, um in die Heimath zurückzukehren. Eben dahin begeben sich die weiteren badischen Truppentheile, deren Eintreffen hieselbst für die nächsten Tage angekündigt war. (Westf. M.)

**Köln,** 8. Novbr. [Verschiedenes.] Mit dem letzten Zuge der Köln-Mindener Eisenbahn kam gestern der Kardinal-Erzbischof von London, Dr. Wieseman, hier an und nahm sein Absteigequartier im Hotel Disch. Derselbe hat uns heute Morgen bereits wieder verlassen, um sich sofort nach London zu begeben. (D. Ref.)

## Deutschland.

### * * Das Vorpostengefecht bei Bronnzell unweit Fulda.

Heute gehen uns von den verschiedensten Seiten Nachrichten **über den am 8. November bei Fulda erfolgten Zusammenstoß der preußischen Truppen mit den österreichisch-baierischen Truppen zu.** Die Nachrichten über dieses Gefecht sind um mindestens 24 Stunden verspätet in Breslau eingetroffen, da nicht allein die Berliner und Leipziger Zeitungen, sondern selbst Rheinische Blätter (wie die Düsseldorfer und Kölnische Zeitung) ausführliche Berichte darüber enthalten. Welchem Umstande wir diese auffallende Verspätung zu verdanken haben, können wir natürlich nicht angeben. — Wir lassen die verschiedenen Berichte über die Vorgänge des 8. November folgen und zwar zunächst aus dem preußischen Lager.

„**Fulda,** 8. Novbr. Abends. Heute Nacht sind endlich den preußischen Truppen die ersehnten Befehle ertheilt worden, bei weiterem Vorrücken der Baiern Feuer zu geben. In Folge deren hat sich heute Morgen ein Vorpostengefecht zwischen Bronnzell und Löschenrod entsponnen, in welchem zwei baierische Chevauxlegers gefallen, mehrere österreichische Jäger verwundet worden sind. Auch einige preußische Füsiliere sind verwundet worden. Später ist ein preußisches Husarenpferd bei einer Rekognoscirung verwundet, auch ein Husarenoffizier durch den Mantel geschossen worden. Der erste Schuß soll von den preußischen Vorposten geschehen sein, denen die Baiern auf das zugerufene „Halt!" die höhnende Antwort gaben, daß sie ja doch nicht schießen dürften. Außer diesem Vorpostengefecht ist im Laufe des Tages nichts weiter vorgefallen, obgleich die preußischen Truppen, um 8½ Uhr allarmirt, den ganzen Tag über in ihren Stellungen eines feindlichen Angriffs gewärtig waren. Die preußischen Linien haben sich auf die engste Umschließung der Stadt eingeschränkt und die Anhöhen und Stellungen am linken Fulda-Ufer scheinen die Preußen gar nicht halten zu wollen. Die äußerste Linie geht von Kohlhaus über den Bachrain nach dem Peters- und Rauschenberg. Aus dieser engsten Umkränzung der Stadt, sowie aus der ganzen Aufstellung geht hervor, daß das preußische Korps sich noch für zu schwach hält, um angriffsweise vorzuschreiten. In der That erfordert auch schon die Deckung der Leipziger Straße als einziger Rückzug eine unverhältnißmäßige Ausdehnung der Stellung nach Norden. Die von den Baiern auf der linken Flanke nach Giesel vorgeschobene Abtheilung ist heute Nacht 12 Uhr, ohne angegriffen zu sein, wieder zurückgegangen. — Die vorgestern von Kassel abmarschirten Füsilier-Bataillone des 18. und 32. Regiments sind heute Morgen zum Boninschen Korps gestoßen, mit dem sie heute Nacht, eben so wie die meisten übrigen Truppenabtheilungen, in ihren Stellungen bivouakiren. Morgen wird weitere und zwar bedeutende Verstärkung erwartet. Die Nachricht von der kriegerischen Wendung in Berlin hat das Korps neu belebt, und ist mit donnerndem Hurrah empfangen worden. Von Schlüchternschen Einwohnern haben wir solche Nachrichten über das Verfahren der „befreundeten" Bundestruppen, daß gar viele Leute hier, an eine mögliche temporäre Besetzung durch dieselben glaubend, um Hab und Gut in großer Sorge leben. Nach diesen Mittheilungen haben die „guten Freunde" wie die rohesten Truppen in Feindesland gehaust, und von Mannszucht soll am wenigsten im Quartier die Rede sein. Requisitionen aller Art unter alsbaldiger Androhung von Gewaltthätigkeiten, — von Bezahlung keine Rede. Die schönen lobenden Artikel der Frankfurter Ober-Post-Amts-Zeitung sind die kühnste Satire, die man schreiben kann. Possirlich ist, daß der baierische General die im ganzen Lande, so auch auf den Anhöhen von Schlüchtern stehenden Signale für die Landesvermessung für Signale gehalten hat, mit denen die Schlüchternschen mit den Preußen in Korrespondenz ständen. Er läßt alsbald die Artillerie gegen die Stadt auffahren, und droht diese in Brand zu schießen, wenn nicht alle Signale binnen einer Stunde niedergehauen würden. Die Ortsbehörde läßt alsbald ein Signal niederlegen, macht aber gleichzeitig dem General ehrerbietige Vorstellungen über die Unschuld dieser Zeichen. Mit einem „Na da können Sie sie holt stehen lassen" war dann der Streit beigelegt. Gott behüte uns vor unsern Freunden, mit „den Feinden", die wir haben, sind wir ganz zufrieden.

[Ein anderes Schreiben lautet]: Ich würde Ihnen schon längst über die jüngsten Vorgänge in unserer Stadt berichtet haben, wenn ich nicht bisher den ganzen Einmarsch der Preußen mehr als den Versuch einer politischen Demonstration, denn als eine ernstlich gemeinte Wahrung preußischer oder gar kurhessischer Rechtsansprüche angesehen hätte. Allein seit den gestern eingetroffenen Nachrichten scheint mir Preußen endlich sich in der letzten Stunde ermannen und den bundestäglichen Anmaßungen mit Ernst und Nachdruck entgegentreten zu wollen. Auch hier hat sich die Lage der Dinge bedeutend geändert. Nachdem gestern die hier liegenden preußischen Truppen den baierisch-österreichischen wieder dicht gegenüber gestanden hatten, zogen gestern Nachmittag 4 Bataillone des Boninschen Korps, welche bisher an der Straße nach Hünfeld zu in einem Feldlager bivouakirt hatten, hier ein, und wurden, nachdem sie unter klingendem Spiel an dem Höchstkommandirenden, Herrn v. d. Gröben, vorbeimarschirt waren, sogleich bei den Bürgern einquartirt. Gegen Abend trafen noch Offiziere der von Kassel heranrückenden Verstärkungen als Quartiermacher ihrer Bataillone hier ein, welche letztere noch heute von Hünfeld her erwartet wurden. Heute Morgen nun kurz nach 8 Uhr wurde wiederum Generalmarsch geschlagen und die sämmtlichen hier liegenden Truppen bis auf ein Reserve-Bataillon, welches in den Räumen des Schloßhofes in Bereitschaft steht, verfügten sich sogleich, die Kavallerie im Trabe, an die ihnen angewiesenen Posten der Linie, welche, vom Rauschenberg und der Domäne Ziehers beginnend, sich in einem großen Bogen um den südlichen Theil der Stadt über Bronnzell bis zu dem v. Wincklerschen Gute Neuenburg zieht. Es läßt sich denken, daß die fabelhaftesten Gerüchte erzählt und geglaubt werden. Viele Einwohner haben ihre Familien geflüchtet, die Meisten das Werthvollste ihrer Habe vor einer etwaigen Beschießung in feste Keller geborgen und selbige zumauern lassen. Ein Theil der Kaserne ist zum Lazareth eingerichtet, da die Truppen durch die Bivouaks bei dem höchst stürmischen und regnerischen Wetter viele Kranke zählen. Seit dem Morgen erhält sich das Gerücht, daß die beiderseitigen Vorposten auf der Straße jenseits Bronnzell im Kampfe begriffen wären, einzelne Schüsse will man trotz des ungünstigen NW. Windes gehört haben.

Mittags 12 Uhr. Eben führt ein Trompeter des 10. Husarenregiments sein am Schenkel stark blutendes Pferd in die Stadt, was obige Gerüchte zu bestätigen scheint.

**Abends 7 Uhr. Die Feindseligkeiten sind durch ein Vorpostengefecht heute eröffnet worden.** Nach den glaubwürdigsten Nachrichten entspann sich dasselbe auf folgende Weise: Die Fuldabrücke bei dem Dorfe Löschenrod auf der Straße nach Neuhof war bei den gestrigen Verhandlungen mit dem Fürsten Thurn von dem General Gröben als der Punkt bezeichnet worden, dessen Ueberschreitung als ein feindlicher Angriff betrachtet und demgemäß zurückgewiesen werden würde. Heute Morgen nun kurz vor 8 Uhr sollen 2 Eskradrons baiersche Chevauxlegers nebst einer Abtheilung österr. Jäger und baierscher Infanterie die genannte Brücke überschritten und sich den preuß. Vorposten genähert haben. Diese (die 12. Kompag. des 19. Inf.-Reg.) erhielt Befehl, **sich in den Gräben und hinter den Bäumen der Chaussee, welche sich an der betreffenden Stelle spaltet und links zu dem kurfürstlichen Schlosse Fasanerie führt, möglichst zu decken und auf eine Entfernung von etwa 300 Schritt Feuer zu geben. Dies geschah. Bei den ersten Schüssen aus den preuß. Zündnadelgewehren stürzten mehrere der Chevauxlegers, deren Zahl verschieden, zwischen 2 und 7, angegeben wird. Die österr. Jäger nahmen das Gefecht auf, in welchem auch ihrerseits einige geblieben oder wenigstens verwundet worden sein sollen, und welches damit endete, daß sich die preußische Vorhut, nachdem die Baiern bedeutende Verstärkung erhalten hatten, auf das Dorf Kohlhaus zurückzog, welches schon vor mehreren Tagen auf den Rath des Höchstkommandirenden von seinen Bewohnern verlassen und von den Preußen stark besetzt worden ist.** Ein weiterer Zusammenstoß fand nicht statt; gegen Abend zogen die Baiern ihre Vorposten zurück und beide Theile nahmen ihre Stellungen von heute Morgen wieder ein. Preußischer Seits ist durchaus kein Verlust zu beklagen, was wohl besonders dem Umstande zuzuschreiben ist, daß die österr. Jäger auf die durch die Gräben gedeckten preuß. Füsiliere meistens zu hoch feuerten; einem Adjutanten drang eine Kugel durch den Aermel und zweimal durch den Mantel; auch wurden 2 Pferde verwundet. Ob der morgende Tag uns die Fortsetzung des heutigen Kampfes bringen wird, kann natürlich Niemand im voraus wissen; sicher ist wohl anzunehmen, daß auch jetzt die Preußen nicht angreifen werden. — Ein Bürger von Schlüchtern, den ich vor einer Stunde sprach, kann nicht genug über die Rohheit der Bundestruppen klagen; Bürger wurden aus den Betten getrieben, welche die Soldaten in Besitz nahmen; an ein Bezahlen von Lebensmitteln wurde natürlich nicht gedacht; Alles wurde genommen, wo man es fand; der Mangel an den nothwendigsten Lebensbedürfnissen sei daher in dem schmalen Landstriche schon sehr groß; die Bundestruppen schienen sich überhaupt als wahre Exekutionstruppen zu betrachten und haußten demgemäß nach Kroatenart. Ueberall, wo sie durchzogen, sei daher die Erbitterung auf das Höchste gestiegen. Das ist die versprochene „Milde und Schonung," mit welcher der Kriegszustand gehandhabt werden sollte. — Ueber das Schicksal der Waffenvorräthe und der ganzen Ausrüstung der kurhessischen Armee gehen hier die unglaublichsten Gerüchte, so unglaublich, daß ich vorerst lieber gänzlich davon schweigen will."

* Diesen beiden voranstehenden Mittheilungen aus dem preußischen Lager lassen wir nun 4 Berichte aus dem bundestäglichen Lager folgen, die wir sämmtlich der gut österreichisch gesinnten O. P. A. Z. entnehmen. Natürlich wird in diesen Berichten alle Schuld auf die Preußen geschoben, während das Bundestags-Organ ganz vergißt, daß zwischen beiden kommandirenden Generalen eine Art Kriegsstand eingetreten war, und daß von beiden Seiten ausdrücklich erklärt worden, man werde ein Vorgehen von der einen oder der anderen Seite mit Gewalt zurückweisen. Indem nun die österreichisch-baiersche Avantgarde ihrerseits vorging, so haben die preußischen Füsiliere nur ihre Schuldigkeit gethan, indem sie feuerten. — Die Berichte lauten:

„I. **Frankfurt,** 9. Novbr. Die in Kurhessen eingerückten königl. preußischen Truppen haben die Feindseligkeiten gegen das Bundesexekutionskorps heute begonnen. Wir theilen hierdurch den Thatbestand nach offiziellen Berichten mit, um allen Entstellungen (?) von irgend einer Seite durch Darlegung des wahren (?) Sachverhalts sogleich nach Möglichkeit vorzubeugen. — Am 8ten d. M. rückte der k. baierische General der Kavalerie, Fürst von Thurn und Taxis, auf der Straße nach Fulda mit der Avantgarde vor. Die Absicht war nur, eine Veränderung der Quartiere und eine Rekognoszirung auszuführen. Die erstere war nothwendig, weil die Bundestruppen in den bezogenen Quartieren keine Lebensmittel erlangen konnten. Um den preußischen Truppen aber auch keinen Vorwand zu Feindseligkeiten zu geben, hatte die Kavalerie der Avantgarde die Säbel nicht gezogen, auch waren die Gewehre der Infanterie nicht geladen. Vor dem Dorfe Bronnzell empfing die Bundestruppen plötzlich ein lebhaftes Tirailleurfeuer. Eine Abtheilung des k. k. 14. Jägerbataillons und die Schützenkompagnie des 1. Bataillons des 11. Infanterieregiments gingen in zerstreuter Ordnung wieder fort. Die preußischen Truppen wurden hinter das Dorf zurückgeworfen und das Dorf von den Bundestruppen behauptet. Leider ist die Verwundung von 5 braven kaiserl. Jägern des der Avantgarde zugetheilten Oberlieutenants Petrovitz, zu beklagen, von denen 2 schwer verwundet sind. Die preußischen Truppen ließen es nicht bei diesem einzigen völkerrechtswidrigen*) und vollkommen unberufenen**) Angriff bewenden, sondern gaben auch später auf den Kommandanten der Avantgarde, Generalmajor Heilbronner sowohl, als auf den ersten Adjutanten Major Freiherrn v. Lamotte, der über Bronnzell hinaus mit einer Rekognoszirung beauftragt war, Feuer. Während man hiernach anzunehmen allen Grund hatte, daß der mit Blut bestätigte gewaltsame Widerstand gegen den Vollzug der Bundesbeschlüsse (Bravo!) in Betreff der kurhessischen Frage, auf dem betretenen Wege fortgesetzt werde, traf am 8ten **ein preußischer Parlamentär im Hauptquartier in Löschenrod ein, und überbrachte ein Schreiben des k. preußischen Generals Graf v. d. Gröben an Se. Durchlaucht den Fürsten von Thurn und Taxis, worin der Graf v. d. Gröben erklärt: er werde auf Befehl, den er von Berlin erhalten habe, morgen den 9ten November um 12 Uhr Fulda räumen und sich auf die Etappenstraße zurückziehen.**

II. **Löschenroth,** 8. Nov. Ich berichte Ihnen den Beginn der Feindseligkeiten zwischen den Truppen des deutschen Bundes und den preußischen, an welche man in den letzten Tagen kaum mehr geglaubt hatte. Die Preußen hatten dem Vorrücken am 6. und 7. nicht nur keinen Widerstand entgegengesetzt, sondern sogar friedliche Absichten vorgeschützt. Wenn die Patrouillen der Vorposten sich begegneten, steckten die Preußen in der Regel die Säbel ein, reichten den Baiern die Hand und versicherten, nichts Feindliches vor zu haben, sondern sich als gute deutsche Kameraden zu betrachten. — Am 8ten ließ der Fürst v. Taxis gegen Fulda vorrücken, und als man den leicht und nachdrücklich zu vertheidigenden Uebergang über das Fuldathal unbesetzt fand, entstand allenthalben die Meinung, daß es auch heute zu nichts Ernstlichem kommen, daß man ungehindert in Fulda einrücken werde. Der Fürst ließ daher die Vorhut wie bisher mit versorgtem Säbel und ungeladenem Gewehr marschiren. Als sich die Spitze der Avantgarde dem Dorfe Bronnzell näherte, fand sie dasselbe mit Infanterie besetzt, welche, ohne durch einen Parlamentär eine Erklärung vorhergehen zu lassen, wie dies, wenn kein Krieg erklärt ist, wohl Sitte gewesen wäre (ist nicht vorher schon mehr als zu viel parlamentirt und erklärt worden?) Feuer gab. Die ersten Schüsse von den Straßen gingen über die vordersten Truppen, an deren Spitze der General v. Heilbronner ritt, hinweg; die nächsten Salven aber trafen in die Reihen der österreichischen Jäger, welche links der Straße gegen das Dorf vorangegangen waren. Fünf wurden verwundet, einer von ihnen schwer. Erst jetzt luden die Jäger und machten ihr Feuer nach dem Dorfe, das dort wohl manchen Feind getroffen haben mag. Gleichzeitig mit den Jägern war rechts der Straße baierische Infanterie vom 11. Regiment vorgegangen, welche aber durch das feindliche Feuer nicht litten. Das Dorf wurde unmittelbar hierauf von den Preußen geräumt und von den Bundestruppen besetzt. Auf eine Rekognoszirungsabtheilung, aus baierischen Chevauxlegers bestehend, welche gegen das Dorf vorgeschickt worden war, wurde von einem Piket preuß. Husaren wiederholt Feuer gegeben, welches jedoch nichts schadete. Der Kommandant der Bundestruppen begnügte sich mit der Besetzung des Dorfes Bronnzell, das sogleich zur Vertheidigung eingerichtet wurde, und nahm mit seinen Divisionen bei Löschenroth Stellung.

III. **Neuhof,** 8. Nov. Das Ueberschreiten der kurhessischen Grenze am 1. d. M. von Seiten des Bundesexekutionskorps unter den Befehlen des Generals der Kavalerie Fürsten von Thurn und Taxis, so wie die am gleichen Tage erfolgte Besetzung der Stadt Hanau, sind aus den hierüber in Ihrem Blatte enthaltenen Detailberichten bereits bekannt. Weniger ist solches der Fall bezüglich des weiteren Vorgehens in den folgenden Tagen, und ich werde daher als Augenzeuge darüber berichten. — Mit Zurücklassung einer aus den verschiedenen Waffengattungen zusammengesetzten Besatzung in Hanau rückte das Korps am 2. und 3. Nov. über Gelnhausen und Steinau nach Schlüchtern vor. An den gleichen Tagen hatten aber auch die preußischen Truppen die kurhessische Grenze überschritten und von Warburg aus unter General v. Tiezen Kassel und das an der hessisch-weimarischen Grenze konzentrirte preußische Korps unter Generallieutenant Graf von der Gröben von Geisa über Hünfeld vorrückend, Fulda besetzt. Auf diese Weise standen sich die Avantgarden der beiderseitigen Truppen bereits am 3. Novbr. zwischen Schlüchtern und Fulda so nahe, daß bei einem Vorgehen von der einen oder andern Seite ein Zusammenstoß zu erwarten stand. Generallieutenant Graf v. d. Gröben wandte sich daher noch an demselben Tage schriftlich an den Oberbefehlshaber Fürsten Taxis, protestirte gegen das Vorrücken fremdherrlicher Truppen, brachte bezüglich der Besetzung der Etappenstraßen gewisse Bestimmungen in Vorschlag und sprach davon, daß einem Korps von 5000 Mann das weitere Vordringen gestattet werden wolle. — Ein solches Ansinnen eines Befehlshabers preußischer Truppen, gegen deren Einrücken der Landesherr feierlichst protestirt hatte und welche sich nicht einmal auf ihrer Etappenstraße befinden, mußte natürlich mit Entschiedenheit zurückgewiesen werden, und nach schriftlichem Einvernehmen mit dem Civilkommissär, Grafen Rechberg, wurde dem preußischen Kommandirenden vom Fürsten Taxis erklärt: „daß er in Befolgung der ihm von der Bundesversammlung ge-

*) Wir geben diese Beschuldigung der Verletzung des Völkerrechts direkt dem Bundestage und seinen Kommissaren zurück. Red.

**) Im Gegentheil, die wackern preußischen Soldaten haben durchaus ihre Schuldigkeit gethan. Red.

wordenen Aufgabe, mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln vorwärts gehen werde." — Am 4. November Morgens traf wiederholt ein Ordonnanzoffizier vom Generallieutenant Grafen v. d. Gröben im Hauptquartier des Fürsten Taxis ein, und überbrachte die schriftliche Mittheilung, daß das Schreiben des Fürsten vom Gestrigen nach Berlin gesendet worden sei, um Verhaltungsbefehle zu erholen, einstweilen müsse aber gegen das weitere Vorgehen abermals Protest eingelegt werden. Worauf der preußische Kommandant nochmals auf die ihm bereits ertheilte Entgegnung hingewiesen und nach der bereits vorher erlassenen Disposition auf der Straße gegen Fulda vorgerückt wurde. Da die Orte Neuhof und Oppers von den Preußen besetzt waren, so ließ Fürst Taxis das Gros seiner Truppen bei dem Dorfe Flieden eine Stellung nehmen und die Avantgarde gegen Neuhof vorgehen. Generalmajor v. Hailbronner, als Kommandant der Avantgarde, hatte bereits eine Rekognoszirung vorgeschickt, wobei der Offizier der zu Neuhof aufgestellten preußischen Abtheilung gefragt wurde, ob dem Vormarsche der Bundestruppen sich ein Hinderniß in den Weg gelegt werden wolle, worauf derselbe erwiederte, „**daß er sich dem Einmarsche der Truppen mit Gewalt widersetzen würde.**" Da es sich nun gerade darum handelte, die Gewalt zu konstatiren, so ließ der Kommandirende die bei der Avantgarde befindliche halbe reitende Batterie Lutz rechts und links der Straße in vortheilhafter Position auffahren, das k. k. österreichische 14. Jägerbataillon formirte Angriffskolonnen und rückte rasch zur Besetzung der Brücke bei Neuhof vor, was jedoch von den Preußen nicht abgewartet wurde. Sie räumten sogleich den Ort und die Höhen bis auf die Vedetten aus, worauf Neuhof von der Avantgarde besetzt und die übrigen Truppen dislocirt wurden. — Am nächsten Tage, 5. Nov., wurde den durch die Märsche und Strapazen der letzten Tage sehr ermüdeten, aber trotzdem von dem besten Geiste beseelten Truppen Ruhe gegönnt. Die Wege waren in Folge anhaltenden Regens grundlos und Unterkunft und Verpflegung in den ärmlichen Ortschaften sehr mangelhaft. Manche Abtheilungen hatten seit ihrem Ausmarsche aus entfernten Garnisonen keinen Rasttag gehabt. — Man erhielt Nachricht, daß man sich preußischerseits auf eine Vertheidigung der Stadt Fulda einrichte, die umgebenden Höhen stark mit Artillerie besetzt und dadurch eine fast unangreifbare Position genommen habe. Im Laufe des Tages fanden mehrfach Allarmirungen der Vorposten der Bundestruppen statt. — Am 6. Novbr. rückte Fürst Taxis mit der 1. Division des Armeekorps in der Morgenstunde auf der Fuldaer Straße über Neuhof, Kerzell bis Löschenrod vor und zog an dem Einmündungspunkte der Würzburger Straße den größern Theil der über Brückenau instradirten 2. Division des Generallieutenants v. Lesuire an sich. Worauf, wie früher bestimmt, Quartiere bezogen und das Hauptquartier dieser Truppen nach Neuhof verlegt wurde. — Bei dem Anmarsch der Bundestruppen wichen die preußischen Vorposten überall zurück. Jenseits der Fuldabrücke, zwischen Löschenrod und Bronnzell, machten die preuß. Vedetten Halt. Es erschienen zwei preußische Offiziere und gaben dem Kommandanten der Avantgarde, Generalmajor v. Hailbronner, die bestimmte Erklärung ab, daß Bronnzell von den preußischen Truppen besetzt sei, und jedes weitere Vordringen der diesseitigen Vedetten mit Waffengewalt verhindert würde. Auf die Erwiderung, daß hier der für diese Nacht bestimmte Halt gemacht werde, wurden nach gegenseitiger Konvention die Feindseligkeiten für diese Nacht aufgehoben und die beiderseitigen Vedetten an der Fuldabrücke zurückgezogen. — Am 7. November blieben die Truppen in ihrer bisherigen Stellung.

IV **Von der Fulda**, 8. Nov. Sie wissen, daß der Fürst v. Thurn und Taxis am 6. d. M. sein Hauptquartier von Flieden nach Neuhof, bis wohin die Preußen vorgedrungen gewesen waren, verlegte, und seine Vorposten bei Löschenrod, 1½ Stunde von Fulda, aufstellte, während die Preußen bis Bronnzell sich zurückzogen. Alle Verhandlungen hatten zu keinem Resultat geführt, und noch weniger vermochte es ein Brief des königl. preuß. Generals v. d. Gröben an den Fürsten Taxis, der Empfindlichkeit über das gerechte Vorgehen der Bundestruppen und eine feindliche Haltung der Preußen bemerken ließ. Trotzdem benahmen sich die gegenseitigen Truppen bei den Vorposten ganz freundschaftlich und erkannten sich als deutsche Brüder. Am 7. rasteten die Truppen, am folgenden Tage aber, ganz frühe, rückte der Fürst mit seinem Armeecorps vor in zwei Kolonnen auf den Straßen von Neuhof und Brückenau gegen Fulda, auf jener die 1. Division, wobei der Fürst mit dem Bundeskommissär Graf Rechberg sich befand, stets in vorderster Reihe und den braven Truppen ein Beispiel in Ertragung aller Beschwerden gebend, auf dieser, der Brückenauer Straße, die 2. Division. Der in Schlüchtern eingerückte General Haller, so wie zu Neuhof zurückgebliebene Truppen und ein auf der alten Fuldaer Straße bei Giesel aufgestelltes Bataillon deckten Flanke und Rücken der Hauptmacht. Zwischen Löschenrod und Bronnzell wollte die Brücke über die Fulda von den Preußen besetzt sein. Bei der Annäherung an die Vorposten bildeten die Spitze die k. k. österreichischen Jäger und bairische Infanterie vom 11. Regiment. Die Säbel waren nicht gezogen, die Gewehre nicht geladen: ein besonders beachtenswerther Umstand*), da er beweist, daß man diesseits keinen Friedensbruch beabsichtigte, und daß die Preußen es sind, die widerrechtlich (!!) in dieses Land eindrangen, sich den Bundestruppen in den Weg stellten, und auch den ersten Schuß thaten, zuerst deutsches Bruderblut vergossen. Als man dem Dorfe Bronnzell nahete, gab ein preußischer Posten Feuer, traf aber nicht; die Kugeln flogen über die Köpfe des Befehlshabers der Vorhut, Generals Heilbronner, und seiner Umgebung. Die hierauf, immer noch mit ungeladenen Gewehren, vorgehenden k. k. österreichischen Jäger wurden nun von einem förmlichen Feuer der Preußen empfangen, und fünf Mann verwundet, zwei schwer (einer durch die Brust, einer durch das Knie geschossen) und ein Pferd. Die braven Jäger, entrüstet, luden nun ihre Gewehre und erwiderten das Feuer und stürmten das Dorf, welches die Preußen ... räumten. In dem nächsten Orte Kohlhaus sollen die Preußen nochmals ... haben, ohne Jemand zu treffen. Die Erzählung ... Folgendes, welches ... Hauptmann Faller vom Generalstabe ... nach Frankfurt gesandt worden, ... man glaubt, ... die Antwort auf ... (Wenn's doch geschehen möchte!)

**Frankfurt**, 10. Nov. Die heutige Ober-Postamts-Zeitung verkündet jubelnd Folgendes: Heute ist die rückständig gewesene Post von Offenbach über Fulda heute Morgen hier eingetroffen. — Auch soll die **Bestätigung der von gestern Abend mitgetheilten Nachricht, wegen der Ueberlassung der Stadt Fulda an die Bundesarmee eingegangen. Die k. preuß. Truppen haben sich auf die ihnen vertragsmäßig zustehende Etappenstraße nach Hersfeld, über Hünfeld und Neukirchen, zurückgezogen. Die Bundestruppen ihrerseits haben Mittags ihren Einzug in Fulda gehalten.**

---

**Frankfurt**, 8. Novbr. [Verschiedenes.] Die hessische Frage regt ganz Deutschland auf, eben weil Jedermann in dem Ausgange dieser Geschichte sein eignes Schicksal vorgebildet sieht. — Ich habe gestern eine hessische Familie gesprochen, die sich aus der Nähe von Hanau hierher gezogen hat: „**Wenn Preußen uns verläßt, so sind wir verloren! Wir werden erdrückt, wie Rebellen — und dann ist kein Recht mehr zu suchen in Deutschland! — —**" Dies und Aehnliches waren die Betrachtungen einer ganz konservativen, ganz loyalen kurhessischen Familie, die zu uns — geflüchtet ist.*)

Seitdem die von Ihrem Blatte zuerst gegebene Nachricht über die **Mobilmachung des gesammten Heeres hier angelangt ist, athmet die Brust wieder freier, und es fühlen die Herzen der Preußen, so wie aller derer, welche Hoffnungen der Verjüngung des gemeinschaftlichen Vaterlandes auf Preußen bauen, sich erleichtert.** — Gottlob, daß das Schlimmste nicht eingetreten ist: was ein anderer Entschluß auch von Gefahren und Entbehrungen auferlegen möchte, es wird gern getragen werden, **und in dem nichtpreußischen Deutschland werden wir Sympathien finden, um welche unsere Feinde uns beneiden können. Eine entschlossene Politik macht Alles wieder gut.****)

Ich erfahre von ganz verläßlicher Seite, daß ein gestern Abend aus dem fürstlichen thurn und taxisschen Palais an den sogenannten Bundeskommissar, Grafen v. Rechberg, abgefertigter Courier demselben die bestimmte Weisung überbringt, es hätten die Bundestruppen jedweden Zusammenstoß mit den Preußen, woraus sich ein thätlicher Konflikt ergeben könnte, sorgfältig zu vermeiden. — Man unterhielt sich gestern Abend in unsern politischen Salons von der ganz nahe bevorstehenden Abberufung des offiziösen Vertreters Großbritanniens, Lord Cowley. Das Verhalten dieses Diplomaten bei Auswechslung der Ratifikationen des mit der Krone Dänemark abgeschlossenen Friedensvertrags, welcher derselbe bekanntlich beiwohnte, soll ihm das Mißfallen Lord Palmerstons zugezogen haben. Ja selbst der „Globe" enthält in dem Betreff eine Andeutung, woraus hervorgeht, daß Lord Cowley bei diesem Anlaß seine Instruktionen nicht verstand oder überschritt, indem die britische Regierung die im fürstlichen thurn- und taxisschen Palais tagende Versammlung von Staatenbevollmächtigten keineswegs als ein Organ des Bundes anerkennt, Lord Cowley's Verhalten bei jenem Akte aber sehr leicht in diesem Sinne ausgedeutet werden könnte. — Man bespricht in hiesigen Handelskreisen die vom Chef des Hauses Rothschild in Wien geäußerte Absicht, sich gänzlich von den Geschäften zurückzuziehen und das seither von ihm geleitete Bankhaus aufzugeben. Als Motiv dieser Absicht bezeichnet man die bedenklichen Finanzverhältnisse Oesterreichs, durch welche jenem Hause große Nachtheile erwachsen könnten, sofern es nicht jede geschäftliche Berührung mit der betreffenden Regierung vermeide, was nur in besagter Weise zu ermöglichen sei. (Ref.)

** **Kassel**, 9. Novbr. ***) [Tagesbericht.] Oberst v. Hann hat, vor seiner Abreise, ein Danksagungsschreiben an den Stadtrath gerichtet über die freundliche Aufnahme der preußischen Truppen. Ueberhaupt herrscht zwischen diesen und den Bewohnern Kassels das beste Einvernehmen. Um dies zu bezeigen, hat das Musikchor des 32. Linien-Infanterie-Reg. ein Konzert zum Besten der Armen gegeben, welches einen Reinertrag von 124 Thlr. 11. Sgr. lieferte. — Der Bezirksdirector Wachs hat die Proklamationen des Kurfürsten und des Grafen Rechberg in den Landgemeinden verbreiten lassen. Kommt es jetzt zu einem ernstlichen Konflikt, so wird hoffentlich diesen Hassenpflug'schen Gehülfen baldigst ein Damm entgegengesetzt werden müssen. — Die Bürgerwehr hatte heute Nachmittag Inspektion auf dem Friedrichsplatze und übte sich in dem Gebrauche der Waffen. Die preußischen Generale ꝛc. waren anwesend. — So eben kommen uns noch zwei wichtige Mittheilungen zu. Die erste betrifft, daß in der Nähe von Fulda ein Treffen stattgefunden hat. (S. oben.) Die Nachricht ist ganz allgemein gehalten und Näheres fehlt noch gänzlich, und die zweite ist, daß heute Marburg von zwei Bataillonen und zwei Schwadronen preußischer Truppen besetzt worden ist.

Von den kurhessischen Truppen kommen uns so gut als gar keine Nachrichten zu. Der Briefverkehr mit denselben sowohl von Privaten als mit ihren eigenen Angehörigen ist fast ganz unterbrochen und unterdrückt. Die gewöhnlichsten Geschäftsbriefe aus der Provinz Hanau welche hier anlangen, sind erbrochen gewesen. Man muß aber nicht annehmen, daß das etwa auf geheimnißvolle Weise geschieht. Nein, die Briefe sind vermittelst der Scheere eröffnet, so daß das Siegel unverletzt ist und nachher sind sie, vermittelst einer Oblate einfach wieder zugemacht. Einen Stempel trägt diese zweite Zumachung nicht. Von beurlaubten Soldaten, die aus dieser Gegend kommen, erfahren wir, daß die noch im Dienste befindlichen Offiziere förmlich unter polizeiliche Aufsicht gestellt sind. Sie dürfen ihre Cantonnements nicht verlassen, und die Kommandeure sind angewiesen, mit ihren Untergebenen, bei schwerer Ahndung von nichts Anderem zu sprechen als was zum Dienste unumgänglich gehört. Zeitungen werden in solchen Orten, wo kurh. Truppen liegen, durchaus nicht mehr hinbefördert, dagegen erhalten sie die Kasseler Zeitung ganz officiell in Masse. Von einem höheren Stabsoffizier ist ein Brief an seine Familie, eben durch einen beurlaubten Soldaten eingetroffen, worin dieser sich beschwert, daß er noch gar keine Nachricht von derselben erhalten habe und in der größten Besorgniß wegen der Cholera lebt, die, bei seinem Ausmarsch, noch hier herrschte. Von dem Einmarsch der Preußen in Kassel weiß er noch kein Wort. Der Brief ist vom 5. d M. und zur Erläuterung müssen wir bemerken, daß bis zu diesem Tage seine Angehörigen ihm vier Schreiben geschickt haben. Das ist Hassenpflugsches bundestägliches Regiment. Durch diese Wirthschaft kommt es auch, daß der Aufenthalt mehrerer Offiziere gänzlich unbekannt ist und die Angehörigen in der größten Sorge leben. Der Oberstlieutenant Bödicker, mit Eberhard Kriegsminister und jetzt verabschiedet, ein durch und durch ehrenwerther Charakter, ist bis heute weder hier angekommen, noch weiß seine Familie den Aufenthaltsort desselben. — Dagegen werden in Wilhelmsbad noch Ordres erlassen, als sei die Regierung noch im vollen Besitz der Gewalt. So ist heute noch der Befehl hier an die Aerzte des Militärhospitals angelangt, die genesene Mannschaft der Infanterie auf Urlaub zu entlassen u. die der Kavalleie u. Artillerie den Regimentern nachzuschicken. Daneben aber weiß Niemand hier, wo diese Regimenter sich befinden.

**Hanau**, 7. November. [Truppenmärsche.] Heute nach der Mittagsstunde rückten in unsere Nähe folgende weitere bairische Truppen von Aschaffenburg kommend, ins Kurfürstenthum ein: Drei Bataillone Infanterie vom 4., 6. und 9. Regiment, die ganze 6. Sechspfünder-Batterie Dill und 4 Schwadronen Chevauxlegers vom 1. Regiment. Von letzteren kam eine Eskadron zum Ersatze der vorgestern abgegangenen in hiesige Stadt und wurde bei den Bürgern einquartiert, die übrigen Truppentheile zogen auf der Straße nach Gelnhausen weiter. Sämmtliche Truppen betrugen 3500 Mann. (Kass. Z.)

**Marburg**, 8. November. (Abends 5 Uhr.) Soeben läßt das Bürgermeisteramt durch die Schelle bekannt machen, daß ein Bataillon Preußen noch heute Abend in hiesiger Stadt einrücken und bei den Bürgern gegen eine Vergütung von 5 Sgr. per Mann einquartiert werde. (Frankf. J.)

**Offenbach**, 8. November. [Die großherzoglichen Truppen sind marschfertig.] Nachdem das zum 4. Regimente gehörige Bataillon von Friedberg schon vor drei Tagen hier eingetroffen, um sich in marschfertigen Zustand zu setzen, werden nun auch die in Butzbach stationirten Chevauxlegers hier ankommen. Die Regierung hat ihre Befehle sehr geheim gehalten, so daß man erst jetzt, wo die Regimenter zusammengezogen sind, erfährt, daß die hessische Armee zum Ausmarsche bereit ist. (Kass. Z.)

**Eisenach**, 9. Novbr. [Die Truppendurchmärsche] nach Fulda gehen in ungeahnter Stärke und der größten Eile vor sich. So kam das in Hamburg stationirte 12. Regiment gestern Abend in Extrazügen hier an und setzte heute in aller Frühe seinen Marsch nach Fulda fort. Heute sind ebenfalls drei Bataillone Infanterie hier eingetroffen, um morgen in gleicher Richtung weiterzugehen. Auch sind von Erfurt aus direct Truppen nach Koburg aufgebrochen, um das Vorrücken der Oesterreicher und Baiern, welche bereits in der Nähe von Koburg sind, zu verhindern. (D. A. Z.)

△ **München**, 8. Nov. [Die Mobilisirung der preuß. Armee wird bekannt. — Oberst v. Heß. — Generallieutenant v. Lesuire. — Truppen-Transporte.] Der Freudentaumel derjenigen, welche Preußen bereits gedemüthigt wähnten, hat sich durch die heute hierher gelangte Nachricht der Mobilmachung des ganzen preußischen Heeres, plötzlich in stummes Staunen und förmliches Verblüfftsein verwandelt. Lustig soll das Hin- und Herrennen im Kriegsministerium und im Ministerium des Aeußern gewesen sein. Nirgends wußte man es recht zu begreifen, bis die Telegraphen von Wien Rath brachten. Nach einem abgehaltenen Ministerrath wurde hierauf endlich beschlossen, die Legionärs mobil zu machen und ungesäumt in's Feld rücken zu lassen. Der Kriegsminister ist hierbei in der fatalsten Lage, denn er hat Alles, nur kein — Geld. Mittel müssen aber geschafft und deshalb wahrscheinlich die Kammern ungesäumt einberufen werden. In wiefern diese dem Ansinnen des Ministeriums nachkommen werden, ist eine Frage, welche sich alsbald entscheiden muß. — Heute ist Oberst v. Heß plötzlich von Warschau eingetroffen. Seine Sendung war eigentlich nach Wien bestimmt. Nachmittags 4 Uhr hatte er eine Audienz beim König. — Aufsehen erregt das Pensionsgesuch des erst kürzlich zum Kommandanten der zweiten Division der Mainarmee ernannten Generallieutenants v. Lesuire, ehemaligen Kriegsministers. Lesuire ist bekanntlich ein geborener Preuße; er hat in seinem Quiescenzgesuch Felddienstuntauglichkeit angegeben. Im Kriegsministerium sowohl als weiter nach Oben ist man darüber sehr ärgerlich. — Morgen und sofort alle Tage werden Truppen von hier zur Mainarmee abgehen, doch hat die Eisenbahn-Direktion, wie ich höre, die schriftliche Erklärung abgegeben, zur Zeit nicht im Besitze von hinlänglichen Transportmitteln zu sein.

**Stuttgart**, 8. November. [Die Dinge gestalten sich immer ernster.] Die Eingabe des Ausschusses an den König ist vom geheimen Kabinet uneröffnet zurückgeschickt worden, da es zur Zeit keinen ständischen Ausschuß gebe, indem der von der Regierung berufene noch nicht konstituirt sei. Wolle ein einzelnes Mitglied für sich privatim eine Eingabe an Seine Majestät den König richten, so werde sie übergeben werden. Heute will deshalb der Ausschuß um 11 Uhr wieder eine Sitzung halten; allein das Ständehaus ist seit diesem Morgen militärisch besetzt, da gestern Abend der Gemeinderath in Folge der Beschwerde des Ausschusses über die Besetzung durch städtische Polizei die Stadtdirektion gebeten hat, die städtische Polizei nicht ferner hierzu zu verwenden, da das Ständehaus nicht städtische, sondern Staatssache sei. Ohne Zweifel wird der Ausschuß, da sonst Gewalt angewendet würde, von seinem Vorhaben, im Ständehaus Sitzung zu halten, unter Erlassung einer Protestation abstehen und sich anderswo versammeln, bis er auch daran gehindert wird. — Eine Extrabeilage des „Beobachters", die gestern Abend spät ausgegeben wurde, ist sogleich mit Beschlag belegt worden. Er enthielt Ausfälle gegen das Ministerium und die Anwendung des § 89 der Verfassung. (Fr. J.)

In der vom König von Würtemberg an sein Volk erlassenen Ansprache heißt es:

Durch die außerordentliche höchst bedenkliche Lage Deutschlands zu militärischen Rüstungen genöthigt, welche sowohl zum Schutze des eigenen Landes als zur Erfüllung der Pflichten gegen den deutschen Bund unabweislich geworden sind, waren Wir in der Lage, bei der Landes-Versammlung das Ansinnen stellen zu lassen, zu Anschaffung des unumgänglichen Bedarfs an Pferden für Artillerie und Fuhrwesen die Summe von 300,000 Fl. zu verwilligen. — Die Landesversammlung hat aber hierbei ein Verhalten gezeigt, welches Uns unmöglich machte, mit derselben weiter verhandeln zu lassen. — Wir mußten daher abermals zur Auflösung schreiten, und da das Gesetz vom 1. Juli d. J., welches überhaupt nur einen transitorischen Charakter haben konnte, offenbar nicht mehr angewendet werden kann, nachdem die Theilnahmlosigkeit an den nach diesem Gesetz vorzunehmenden Wahlen in einem steigenden Maße sich herausgestellt hatte, so bleibt nach Erwägung aller thatsächlichen und rechtlichen Beziehungen kein anderer Weg übrig, als das Werk der Verfassungsrevision in denjenigen Stand zurückzuversetzen, in welchem es sich vor Erlassung des Gesetzes vom 1. Juli v. J. befand. — Schon hieraus folgt, und Wir ertheilen Euch hierüber die bestimmte Zusage, daß keineswegs von einer definitiven Rückkehr zu dem früher Bestandenen die Rede ist, sondern daß nur die Verfassungs-Revision auf einem Wege vereinbart werden soll, welcher ursprünglich als der nächste sich darbot und besser niemals verlassen worden wäre. Hierzu werden Wir auch die Einleitung treffen, sobald nur immer die Umstände es erlauben. Eine nothwendige Folge von dem Verlassen des Gesetzes vom 1. Juli v. J. war, daß auch kein Ausschuß aus dieser Versammlung, für dessen Wahl ohnehin in gedachtem Gesetz lediglich keine Fürsorge getroffen ist, zurückbleiben durfte, da sonst zwischen dem Ausschuß und der künftig zu wählenden Versammlung zum Voraus ein unlösbarer Widerspruch begründet worden wäre, welcher nothwendig zu den bedenklichsten Konflikten hätte führen müssen, und welchem Wir eben deshalb kraft § 89 der Verfassungsurkunde vorzubeugen Uns verpflichtet sahen. Damit aber die verfassungsmäßige Kontrole Unserer Regierung keinen Augenblick fehle, so beriefen Wir den letztbestandenen nach der Verfassung vom Jahre 1819 gewählten Ausschuß wieder in Thätigkeit, und wie Wir hierin das zur Zeit allein berechtigte Organ der Landesvertretung zu erblicken vermögen, so werden Wir gegen die etwaige Konstituirung eines anderen Ausschusses mit allen gesetzlichen Mitteln energisch einzuschreiten nicht verfehlen. — Indem Wir auch im Uebrigen einstweilen das, was durch des Landes Wohl geboten ist, nach § 89 der Verfassungs-Urkunde verfügen werden, leben Wir der Ueberzeugung, daß Wir hierin nur dem Gebote einer unabweisbaren Nothwendigkeit folgen, und vertrauen zu Unserem getreuen Volke, vertrauen zu allen Unseren Behörden und Obrigkeiten des Landes, daß sie die Gründe dieses Unseres Verfahrens erkennen und sich mit Uns vereinigen werden, um jedem etwa von Uebelwollenden zu befürchtenden Versuche der Störung der öffentlichen Ordnung rasch und kräftig zu begegnen. — Hierbei bedarf es der Versicherung nicht, daß, indem Wir von den Uns durch den § 89 der Verfassung ertheilten Befugnissen Gebrauch machen, Wir auch hierbei stets in dieser Verfassung die Richtschnur für Unsere Regierungshandlungen erkennen, und nur insoweit zu den durch dieselbe zugelassenen außerordentlichen Maßnahmen schreiten werden, als das Staatswohl es gebieterisch erheischt.

**Karlsruhe**, 8. Novbr. [Adresse.] Beiliegend übersende ich Ihnen die von der Kommission der zweiten Kammer über die preußischen Angelegenheiten entworfene Adresse und verweise besonders auf den letzten Satz. Derselbe lautet:

„Zweite Kammer hat beschlossen, Ew. königl. Hoheit zu bitten, Höchstihre Regierung anzuweisen: Eine Auflösung der Uebereinkunft vom 25. Mai d. J. durch Anwendung der Befugnisse, welche die Artikel I. Absatz 3 und Art. V., Absatz 2 einräumen, — sei es, weil der Zweck der verabredeten Maßregel erreicht ist, oder eine entsprechende Aenderung auf dem Wege der Unterhandlungen nicht zu erzielen wäre — nur unter solchen Voraussetzungen und mit solchen Erklärungen einzuleiten, welche keinen Zweifel darüber aufkommen lassen, daß Baden in Treue und Redlichkeit entschlossen ist, nach wie vor mit Preußen und denjenigen deutschen Staaten zusammenzugehen, welche sich durch das Bündnißstatut vom 26. Mai 1849 und zu den Zwecken desselben vereinigt haben."

Unter unseren Hofchargen sollen Veränderungen im österreichischen Sinne bevorstehen. (Const. Z.)

**Dresden**, 10. Novbr. [Die Rüstungen.] Die sächsische Regierung betreibt ihre kriegerischen Rüstungen mit der höchsten Beschleunigung. Die Ausmündung der Eisenbahn aus Preußen bei Riesa, auch die Breslauer Eisenbahn an der schlesischen Gränze soll bereit mit Artillerie besetzt sein, und etwa kommende preußische Truppen, die in den verhängnißvollen Maitagen als Retter mit offenen Armen empfangen wurden, hätten jetzt einen feindlichen Willkommen zu erwarten. Die in der Kammer vom Herrn Minister von Beust in sehr schroffer Form gegebenen Erklärungen, welche gegen Preußen in einer Weise gerichtet sind, wie bei dem Verhältniß eines kleinen Staats zu einem großen kaum in der Geschichte vorkam, müssen doch wahrscheinlich nach Eintreffen der Aenderung der preußischen Politik für zu hart gefaßt erschienen sein, denn der offizielle Abdruck derselben hat eine Moderation im Ausdruck erfahren, die von dem, was man in der Sitzung hörte, abweicht. Die kriegerisch aussehende Wendung der Dinge hat großen Schrecken verbreitet. Die Ueberzeugung, daß die sächsische Politik die unglücklichsten Folgen für Sachsen haben müsse, vergrößert ihn, und es braucht kaum erwähnt zu werden, daß die Bewaffnung für den alten Bundestag nicht die mindeste Sympathie im Volke findet, sondern diese sich allein Preußen zuwendet, und man begreift nicht, wie eine weitere Belastung des Landes zu einem Streite gegen Preußen durchzuführen sei; daß derselbe auch dem Militär wunderbar vorkommt und noch abnormer die Idee, den preußischen Truppen, mit denen sie im vorigen Jahre kämpften, gegenüber gestellt zu werden, ist natürlich. Dabei ist denn die Bemerkung eigenthümlich, daß man sich allgemein die Feinde, die die sächsische Regierung bekriegen will, her wünscht. Die konstitutionellen Blätter erschöpfen ihre letzte Beredtsamkeit, um der Regierung die Folgen ihres Verfahrens warnend vorzuhalten. — Die Angelegenheit des Kassendefekts scheint sich für den Hauptrendant mehr und mehr übel zu stellen. Daß eine Entwendung in den Maitagen nicht stattgefunden haben kann, ist erwiesen, eben so aber auch, daß falsche Packete, auch fremde bei ihm deponirte Gelder von demselben bei der früheren Revision mit vorgelegt sind. Der Defekt ist bis jetzt schon auf 106,000 Thaler gewachsen. (D. Ref.)

**Leipzig**, 11. Novbr. [Bildung eines sächsischen Armeecorps bei Großenhain.] Heute früh verließ die seit längerer Zeit hier in Garnison liegende Batterie Artillerie unsere Stadt, um zu dem in der Gegend von Großenhain zusammengezogenen sächsischen Armeecorps zu stoßen. Eine Compagnie Schützen bildete die Bedeckung der Batterie. Heute Vormittag 11 Uhr wird eine Abtheilung Schützen auf der Leipzig-Dresdner Eisenbahn nach derselben Richtung abgehen, andere Theile der hiesigen Garnison sollen in den nächsten Tagen folgen und nur eine geringe Besatzung noch hier verbleiben, die wahrscheinlich größtentheils aus Kriegsreservisten gebildet werden wird. (D. A. Z.)

Die Freimüthige Sachsen-Zeitung nimmt Anstand, über die in den nächsten Tagen vorzunehmenden Truppenbewegungen in Sachsen nähere Mittheilungen zu machen, nur soviel bemerkt sie, daß Sachsen nicht nur durch zweckentsprechende Aufstellung seiner eigenen Heereskräfte Schutz erhalten, sondern für gewisse Eventualitäten auch einer beträchtlichen Verstärkung dieses Schutzes sich erfreuen werde.

Von sehr konservativer Seite werden hier Schritte vorbereitet, um die Regierung zu einer Aenderung ihrer Politik und zur Abwendung der Gefahren zu bewegen, denen man Sachsen bei einer Theilnahme an einem Kriege gegen Preußen nach allen Seiten hin ausgesetzt glaubt, einem Kriege, der noch dazu bei der ungeheuersten Mehrzahl des Volks durchweg unpopulär ist. Die Stimmung gegen die Minister ist in allen Kreisen der Bevölkerung eine höchst ungünstige, der Unwille gegen ihre Politik in stetem Wachsen begriffen. (Const. Z.)

## Schleswig-Holsteinische Angelegenheiten.

□ **Kiel**, 10. November. Es liegen uns Briefe aus Tönning vor. Denselben zufolge liegen jetzt dort etwa 1500 Dänen nicht bei den Bürgern, sondern in einer blockhausartigen Kirche einquartiert. Dieselben patrouilliren oft bis zu einer Stärke von 1000 Mann bis halbwegs Friedrichsstadt bei Nachtzeit. Die letzte Besitznahme dieser Stadt Seitens der Unserigen scheint sie zu dieser Vorsicht zu veranlassen.

## Oesterreich.

♉ **Wien**, 11. Novbr. [Die österreichische Politik.] Es tritt nun im Angesicht der ernsten Thatsachen in Deutschland das Gerücht einer entschiedenen Politik gegen Preußen namentlich in militärischen Kreisen mehr und mehr in den Vordergrund und man macht jetzt kein Hehl mehr daraus, daß die günstige Gelegenheit nach Möglichkeit ausgebeutet werden soll, um die preußische Politik kräftig zu züchtigen, „weil sie sich beikommen ließ, die Verlegenheiten Oesterreichs in den letztverflossenen Jahren zur eigenen Machtvergrößerung benützen zu wollen." (!! —) Daß bei dieser Anschauungsweise der eigentliche Rechtspunkt und das Nationalbedürfniß des deutschen Volkes, dem Oesterreich stets entgegengearbeitet hat und das nur durch Preußen befriedigt werden kann, gänzlich außer aller Rücksicht bleibt, darf wohl nicht Wunder nehmen, aber so viel mag man in Berlin daraus für alle Zukunft lernen, daß die Mäßigung der Halbheit niemals Dank erntet, weil sie für Schwäche gehalten wird, die man verspottet, ohne ihre Zurückhaltung als Verdienst gelten zu lassen; Niemand fällt es ein, der preußischen Krone Dank dafür zu zollen, daß sie 1849 nicht sich zum Herrn in Deutschland gemacht habe; der angeblich verhüllte Ehrgeiz des Potsdamer Schlosses habe dieselbe Gluth des Hasses in den hiesigen hohen Regionen entzündet, nur daß derselbe unter diesen Umständen nicht jene Rücksichten beobachtet, welche er ohne Zweifel im Auge behalten würde, falls er es mit einem entschiedenen und gewaltigen Gegner zu thun hätte. Wie dem auch sein möge, die diplomatischen Enthüllungen über die preußische Politik müssen jedenfalls Dinge ans Licht gebracht haben, die den dynastischen Stolz der Habsburger im Innersten verwundeten, denn der Grimm, der am Hofe gegen Herrn v. Radowitz herrscht, ist nur mit demjenigen zu vergleichen, der vordem gegen Kossuth vorwaltete. Ob unter solchen Umständen die Gerüchte über eine im Schild geführte Gebietsschmälerung der preußischen Krone in Folge eines Waffensieges, bloßes Hirngespinnst der Wachtstuben seien, oder dem Gerede dennoch irgend ein positiver Kern innewohne, lassen wir dahin gestellt sein, nur dies wollen wir nicht verschweigen, daß nach jener Angabe Schlesien an Oesterreich zurückfiele, die Provinz Sachsen abermals an das sächsische Königreich käme und dem kath. Rheinland eine besondere Stellung zugedacht wäre, bei dem die baierische Dynastie die Hand im Spiel zu haben scheint. Durch eine derartige Reduktion würde allerdings die junge Großmacht auf die Hälfte ihres jetzigen Länderbesitzes zurückgeführt und just ihrer volkreichsten und wohlhabendsten Provinzen beraubt und müßte alsdann ein treuer und gehorsamer Knecht des alleinseligmachenden Bundestages werden, welcher hinfort wohl nicht mehr in Frankfurt, sondern in Wien seinen Sitz aufschlagen würde, um den bisher ein blo=

---

*) Der Umstand beweist weniger als gar nichts; er beweist nur so viel, daß Baiern und Oesterreicher es gar nicht ... gegen die Preußen ... würden, wenn sie ... den Anblick der Baiern ... Stellung weichen. — Von Neuhof hat ein ähnliches Stück gespielt. (S. die obige ...) Die Position freiwillig geräumt ... Baiern, ... würde mit der Stellung vor Fulda eben so gehen. Red.

*) Und dies meldet dieselbe Berliner „Reform", welche über den Rückzug der Preußen nach Hersfeld berichtet. Red.

**) So schreibt dieselbe „Reform", welche den von Berlin aus befohlenen Rückzug der Preußen nach Hersfeld meldete. Red.

***) Um 24 Stunden verspätet eingetroffen. Red.

der Traum gewesenen Gedanken des mitteleuropäischen Reiches zu verwirklichen, der, — wofür hundert Zeichen sprechen, — die Kernidee der neuesten österreichischen Staatskunst bildet.

Nachschrift der Redaktion. Wir haben keinen Anstand nehmen dürfen, das vorstehende Schreiben unseres Korrespondenten, so tief es in das patriotische Gefühl einschneidet, abzudrucken, denn wir halten es in einer Zeit, wie die jetzige, für die Pflicht jedes Vaterlandsfreunds, die Gefahren, welche uns drohen, offen aufzudecken. Videant consules, ne quid respublica detrimenti capiat.

In Oesterreichisch-Oldersdorf und Comeise an der oberschlesischen Grenze sind neuerdings ungarische Husaren-Kommandos von resp. 50 und 22 Mann eingerückt. Die in dortiger Gegend stationirten Husaren sollen aber dem Vernehmen nach bald abziehen und durch drei kaiserliche Infanterie-Regimenter ersetzt werden, zu deren Aufnahme bereits die jenseit längs der Grenze belegenen größeren Gebäude und Schlösser in Kasernen und Lazarethe umgewandelt werden. In und um Prag haben 30,000 Mann gestanden. Davon sind 15,000 Mann unter dem Kommando des FML. Haschizki nach Baiern abgerückt. 50,000 Mann, unter dem Befehl des FM. Radetzki werden in Prag erwartet. Am 5. ist das Regiment Fürst Schwarzenberg von Reichenberg nach Josephstadt abmarschirt und bis zum 8. kein Ersatz dafür in Reichenberg eingetroffen. Es werden zur Besetzung der Grenze gegen Preußen Kroaten erwartet. Alle Beurlaubte werden eingezogen, die Festungen Theresienstadt und Josephstadt stark verschanzt. Wie populär übrigens all diese Kriegs-Anstalten in Böhmen sind, geht aus dem, bei dem gemeinen Manne allgemein verbreiteten Glauben hervor, daß der Kaiser mit 80,000 Mann den Russen gegen — die Türken zu Hülfe ziehen wolle! (C. C.)

## Frankreich.

✕ **Paris**, 9. November. [Tagesbericht.] Die Nachricht von der Mobilisirung der preußischen Armee hat heute einen panischen Schrecken an der Börse hervorgebracht. Eine durch ihre Beziehungen zum Ministerium bekannte Persönlichkeit verkaufte gleich beim Beginn der Börse für 300,000 Fr. Renten, und es versteht sich von selbst, daß viele Verkäufe nachfolgten. Außer den Nachrichten aus Deutschland hatte man auch welche aus Italien erhalten, welche den Krieg als sehr wahrscheinlich darstellten. Einem ganz zuverlässigen Schreiben aus Venedig entnehme ich folgende Stelle: „Sämmtliche disponiblen Dampfschiffe sind requirirt worden, um die Radetzky'schen Kerntruppen von Venedig nach Triest zu transportiren. Mehr als 40,000 Mann werden auf der Eisenbahn von Triest nach Wien befördert. Zu keiner Zeit, selbst nicht in der Epoche, wo Oesterreich gegen Ungarn und Italien zu kämpfen hatte, hat man so beträchtliche Truppen-Bewegungen gesehen!" — Trotzdem glaubt man hier noch nicht recht an einen Krieg zwischen den beiden deutschen Großstaaten.

Die Permanenz-Kommission hat gestern ihre letzte Sitzung gehalten, und sich auf's Neue mit den Plänen der Dezembristen gegen das Leben Dupin's und Changarnier's beschäftigt. Trotz der Dementi's des Hrn. Carlier und der elyseeischen Journale, trotz der beruhigenden Versicherungen des Ministers des Innern konnte sich die Kommission doch nicht von der völligen Unwahrheit der enthüllten Verschwörung in dem Grade überzeugt halten, daß sie das Ganze als gar nicht vorgefallen hätte annehmen können. Die Kommission hielt sich zwar nicht für befugt, selbst eine Untersuchung einzuleiten, aber sie reservirte hierfür das Recht des Parlaments und beauftragte den Präsidenten darüber zu wachen, daß der Agent, von dem die betreffenden Enthüllungen herrühren, Nichts von der Mißbilligung zu leiden habe, welche seine Haltung auf der Präfektur erfahren hat. Allein dieser Agent, der Spezial-Kommissarius des Parlaments, ein Hr. Yon ist bereits heute auf Befehl des Polizei-Präfekten suspendirt worden. Wird Hr. Dupin interveniren, um diesen Befehl rückgängig zu machen? — Es wäre zu lächerlich, wenn dies wiederum einen Vorwand geben sollte, zu einem Konflikt zwischen der parlamentarischen und exekutiven Gewalt.

Nach den ministeriellen Journalen wird jedenfalls eine gerichtliche Untersuchung über jenes Komplott eingeleitet werden. Allein man scheint im Voraus überzeugt zu sein, daß die Untersuchung zu Nichts führen wird.

In Betreff der Botschaft des Präsidenten, versichert das „Pariser Bulletin", daß selbst die Minister noch Nichts über den Inhalt derselben erfahren haben.

## Italien.

** **Turin**, 6. Novbr. Gestern hat die Eröffnung des Parlaments stattgefunden; alle Minister mit Ausnahme des erkrankten Finanzministers Nigra waren dabei zugegen. In der heutigen Sitzung ward Pinelli mit 410 Stimmen gegen 66 zum Präsidenten der Deputirtenkammer gewählt. Die gestrige Tagesordnung der zweiten Kammer behandelte: 1) die Prüfung der neuen Wahlen, 2) die Verlesung der bereit liegenden Ausschußberichte. Heute beschäftigt sich dieselbe mit der Durchsicht einer Petitionen von lokalem und speciellem Interesse. Dem Vernehmen nach hat die Regierung in der römischen Angelegenheit einen entscheidenden Beschluß gefaßt und will den Anklagen der päpstlichen Allocution die Antwort nicht schuldig bleiben. Eine diesfällige Note soll dem Geschäftsträger der französischen Republik, Herrn Ferdinand Barrot noch vor seiner Abreise mitgetheilt worden sein. — Am heutigen Tage finden große Militärmanöver bei Rivoli statt.

✶ **Venedig**, 4. November. Heute früh 9½ Uhr sind im hiesigen Arsenale die wegen der militärischen Ereignisse mehrmals umgetauften Kriegsfregatten „Novara" und die Goelette „Arctina" unter feierlichem Gepränge vom Stapel gelaufen. Sehr eifrig wird noch an 2 Kriegsdampfern, 2 kleinen Dampfbooten für den Küstendienst und mehreren Kanonenbooten gearbeitet, so daß auch diese bald bereit sein werden in See zu stechen.

# Provinzial-Zeitung.

## Ein ernstes Wort in ernster Zeit.

** **Aus der Provinz**, 11. Novbr. In voriger Woche war ich in Breslau. Der graue Novemberhimmel war nicht grauer, als die Stimmung, die ich allenthalben fand. Alles seufzte unter den Beschlüssen des unseligen 2. Novembers. Ich stand vor dem Reiterbilde Friedrichs des Großen. Ich sah sein trauriges Auge, sah seine gebieterisch erhobene Hand. Der ganze siebenjährige Krieg, Lowositz, Prag, Roßbach, Leuthen, Zorndorf, Torgau, gingen an meinem inneren Auge vorüber. Eine Thräne der Scham vermochte ich nicht zurückzuhalten.

O, daß Du noch lebtest! — hätte ich an den Sockel des theuren Bildes schreiben mögen.

Da erscholl die Kunde von Berlin: die Armee wird mobil gemacht! Ein Strahl der Freude durchzuckte meine Seele, und überall, wo ich in der großen Stadt hin sah und hörte, erblickte ich freudige Gesichter und hörte ich den Jubelruf: Endlich! endlich! endlich! — Mein Nachhauseweg ging über Brieg. Mit Hunderten von unseren Söhnen des Vaterlandes fuhr ich zusammen. Weiber hörte ich klagen und sah ich in Thränen schwimmen. Aber der Männer war keiner, der nicht stolz und muthig dreingeblickt und sich nicht erhoben gefühlt hätte in dem Bewußtsein, daß das Vaterland seinen Arm, sein Gut und Blut bedürfe gegen seine Dränger und Verächter. Gott sei Dank! dachte ich, Preußen ist noch nicht verloren. Noch lebt in seinen Söhnen die Begeisterung, welche die Schlachten Friedrichs des Großen schlug, und die Tage an der Katzbach, bei Kulm, Dennewitz, Großbeeren, Leipzig, Laon, Ligny, Belle-Alliance unsterblichen Andenkens in die Tafeln unserer Geschichte eingrub.

Seitdem sind nur 3 Tage vorübergegangen, und mit tiefer Betrübniß spreche ich es aus, — die freudige Stimmung ist bereits schwer gesunken. Das Volk hat einen feinen Instinkt, wo es die Entscheidung seiner höchsten Lebensfragen gilt. Und sein Instinkt sagt ihm, daß in den oberen Staatsregionen, wo seine Geschicke bereitet werden, es nicht so ist, wie es sein sollte. Es hat eine Entscheidung, es hat Entschlossenheit, Kühnheit, Energie, vor allem Klarheit über die Situation des Augenblicks erwartet. Statt dessen die nackte Ordre: die Armee wird mobil gemacht! Kein Wort des Vertrauens, der Verständigung, des herzlichen Einverständnisses zwischen König und Volk hat den verhängnißvollen, Staat und Volk mit ungeheuren Opfern belastenden Befehl begleitet. Statt dessen hören wir, daß Couriere mit neuen Verhandlungen nach allen Ecken und Enden fliegen. Als ob jetzt noch Zeit zu Verhandlungen wäre, nachdem das Maaß der preußischen Geduld und Langmuth längst erschöpft ist, und ein Schritt weiter nur zu unauslöschlicher Schande führen muß; als ob nicht gerade diplomatische Verhandlungen uns in diesen Abgrund von Verlegenheiten, Schwäche und Entehrung gestürzt hätten. Statt dessen lesen wir, daß ein preußisches Heer sich von den Baiern zurückdrängen läßt, — von den Baiern, deren Brutalität und wüste Rohheit von 1806 her den Schlesiern noch in schauerlichem Andenken lebt, deren undeutsche, um jeden Vortheil mit dem Auslande buhlende Gesinnung hinreichend durch die Geschichte dokumentirt ist. Ein Kurfürst von Hessen wagt es, Preußen den Fehdebrief ins Angesicht zu schleudern. Ein Hassenpflug, für dessen Verächtlichkeit die deutsche Sprache keinen Namen hat, wagt es, mit frechem Hohne die Feinde Preußens anzustacheln und das Feuer, so es möglich wäre, zu seinem Untergange zu schüren. — Und Preußen — nun ja, — es macht seine Armee mobil. Aber, was weiter? —

Soll dieses große Aufgebot der Nation einen Zweck, einen Erfolg haben, dann muß das Volk wissen, wozu und wofür es diese ungeheuren Opfer bringt. Die vielen Millionen, welche die Mobilmachung kosten wird, sind das Geringste. Man vergesse nicht, daß der größte Theil der Einberufenen Weib und Kind, Haus und Hof, Handwerk und Gewerbe verlassen muß. Das verzehnfacht die Summe, welche das Volk auf dem Altare des Vaterlandes niederlegt, der tieferen inneren Beziehungen und Verbindungen gar nicht zu gedenken, welche durch die Einberufung verwundet oder gelöst werden. Solche Opfer vermag das Volk nur für eine große Idee zu bringen. Sagt ihm, das Vaterland ist in Gefahr! Du sollst es retten! Der und dort ist der Feind! — Und es wird freudig kommen und mehr darbringen als Ihr ahnet und verlangt. — Dieses Wort ist bis jetzt nicht gesprochen. Aber es hätte längst gesprochen worden sein sollen.

Der dieses schreibt, ist kein Freund des Krieges. Er möchte ihn vermieden sehen, so lange es möglich ist. Aber das Geringste ist doch wohl, daß Preußen sagt: Bisher habe ich unterhandelt; bis an die äußerste Grenze des Möglichen habe ich nachgegeben. Aber nun auch nicht einen Schritt weiter. Hier ist meine Armee, mein Schwert. Muthet ihr mir das Unmögliche, meine Selbstvernichtung, meine Schande und Entehrung zu, dann drauf und durch! — Das wäre stark und männlich, das wäre preußisch gesprochen und würde Euch alle Sympathien des preußischen Volkes, ja weit über seine Grenzen hinaus aller redlichen und deutschen Männer zu Wege bringen.

Sprecht Ihr dieses Wort nicht, dann braucht man kein Prophet zu sein, um zu sagen, was kommen wird. Ihr erkältet die Begeisterung des Volkes und entmuthiget das Heer. Laßt es einen Monat lang ohne Entscheidung nach irgend einer Seite hin, ohne klares Bewußtsein dessen, was es soll, in trägem Garnisondienste oder beschwerlichen Hin- und Herzügen sich umtreiben, und ihr werdet zu Eurem Schrecken gewahr werden, welche Niedergeschlagenheit, welche Unzufriedenheit sich seiner bemächtigen wird. In eben dem Maaße aber wird der Uebermuth und das moralische Uebergewicht der Feinde sich steigern. Dem Muthigen gehört die Welt. Alle großen Kriege wurden glücklich für den entschieden, welcher dem Feinde mit der größten Entschlossenheit und Siegeszuversicht zuvorkam. So der siebenjährige Krieg, so die Freiheitskriege. Habt Ihr denn gar nichts aus der Geschichte gelernt? —

Oder hofft Ihr wirklich, durch Unterhandlungen noch etwas zu erreichen? Wir im Volke haben diese Hoffnung längst aufgegeben. Seit den Tagen von Warschau wissen wir, daß auf diesem Felde für Preußen keine Lorbeeren zu ernten sind. Jetzt bleibt für uns nichts übrig, als die Entscheidung auf die Spitze des Schwertes zu stellen, und je nachdem die Antwort der Gegner lauten wird, aus unserer Toga Krieg oder Frieden herauszuschütteln.

Habt Ihr denn nicht längst gemerkt, daß Oesterreich, Baiern, Würtemberg u. s. w. die Demüthigung und Schwächung Preußens wollen? Ist es denn so gar unwahrscheinlich, daß Oesterreich wiederum nach Schlesien lüstern ist? Ist es nicht weltbekannt, daß der freie Aufschwung Preußens in Intelligenz und Politik Rußland ein Dorn im Auge ist? — Und Ihr meinet, diese tiefen infernalischen Pläne durch weitere Unterhandlungen ablenken zu können, in denen Ihr, wie jedermann weiß, bisher gar nicht glücklich gewesen seid? — —

O daß mein armes schwaches Wort zu meinem Könige hinaufdringen könnte! Ich würde ihm sagen: „Mein Herr und König, Dein Volk erwartet ein Wort des Vertrauens, es wartet auf Entscheidung. Es ist bereit, für Dich und das Vaterland Gut und Blut darzubringen; aber nenne und zeige ihm den Feind. Gieb nicht ferner zu, daß unser großer Name von dem frechen Hohne der Feinde beschmutzt werde. Sei ein Hohenzoller, ein Sohn Friedrichs III., ein Enkel Friedrichs des Großen, — dann gehen wir freudig mit Dir in den Kampf, und mit Gott zum Siege. Wie ein Mann, so hast Du selbst einst gesagt, werde sich Dein Volk erheben, wenn das Vaterland in Gefahr sei. Nun denn, das Vaterland ist in Gefahr. So rufe Dein Volk. Viel können wir ertragen, nur die Schande nicht!" —

**Ein Patriot.**

§ **Breslau**, 12. November. [Konstitutionelle Bürger-Ressource.] Der Vorsitzende, Herr Direktor Wissowa, verlas gestern unter allgemeiner Aufmerksamkeit die in den heutigen Zeitungen mitgetheilte Adresse an Se. Majestät den König und forderte zur Unterzeichnung derselben auf. Um auch den Patrioten, welche nicht Mitglieder der Gesellschaft sind, den Beitritt zu ermöglichen, werden Exemplare der Adresse nebst Unterschriftsbogen in öffentlichen Lokalen ausgelegt werden. Ein Pracht-Exemplar der Adresse ist bereits nach Berlin abgegangen; die Unterschriftslisten werden spätestens künftigen Donnerstag geschlossen. An den Inhalt der Adresse anknüpfend, suchte Herr Direktor Wissowa die Nothwendigkeit und Unvermeidlichkeit des Krieges gegenüber den Anmaßungen Oesterreichs darzuthun. — Herr Assessor Fürst brachte dem preußischen Heere ein dreimaliges Hoch, in welches die Versammlung donnernd einstimmte. — Es ward beschlossen, am künftigen Donnerstage eine außerordentliche Versammlung abzuhalten. — In allen Reden gab sich der lebhafteste Enthusiasmus für einen etwaigen Krieg kund. Man sprach es unverhohlen aus, daß Preußen nunmehr an der äußersten Grenze der Nachgiebigkeit angekommen sei, die es nicht überschreiten könne, ohne seinen eigenen und seiner Verbündeten Nutzen auf das Spiel zu setzen. — Man glaubte daher erwarten zu dürfen, Preußen werde nicht länger zögern, sein Banner zu entfalten und auf die hochmüthigen Forderungen des österreichischen Bundestages mit den Waffen in der Hand antworten. Preußen dürfe seine Hand nicht bieten, um Deutschland in Schleswig-Holstein einer Provinz berauben zu helfen, auf die es ein gutes Recht hat. Nicht nur der Nutzen, sondern auch die Ehre Preußens, wie der mit ihm verbündeten Regierungen erfordern daher ein entschiedenes Beharren auf dem einmal betretenen Wege. Man wolle Preußen zwingen, den Bundestag, welcher faktisch und rechtlich aufgehoben sei, anzuerkennen. Das preußische Heer, welches dem Rufe seines Königs mit freudiger Begeisterung folgte, werde jene unheilvollen Pläne zu nichte machen.

## Sitzung der Stadtverordneten
### am 7. November.

Vorsitzender Dr. Grätzer. Anwesend 82 Mitglieder der Versammlung.

Ohne Entschuldigung waren ausgeblieben: die Herren Bergmann, Bock, Brunschwitz, Chevalier, Gierth, Lasker, Münster, Nitschke, Pieske, Rehorst, Schilling, Schmidt, Schönfeld.

1. Magistrat setzte die Versammlung in Kenntniß, daß Seine Eminenz der Herr Kardinal Fürstbischof von Breslau dem Magistrat die Summe von 1000 Thalern zu milden Zwecken übersandt hat. Seine Eminenz hatte es in das Ermessen des Magistrats gestellt, ob und inwiefern derselbe die Summe an würdige Bedürftige sogleich vertheilen oder etwa zur Aufbesserung irgend einer allgemeinen städtischen Wohlthätigkeitsanstalt oder Stiftung verwenden wolle, die Ueberzeugung aussprechend, daß jedenfalls die beliebte Verwendung die zweckmäßigste sein werde. Nach dieser von dem hochherzigen Geber ertheilten Ermächtigung war vom Magistrat beschlossen worden, die 1000 Thaler als Stiftungskapital einer neuen Stelle dem unter magistratualischer Kuratel stehenden und allen Konfessionen eröffneten Hospitale für verarmte würdige hiesige Bürger zu überweisen. Die Versammlung beschloß einstimmig, Sr. Eminenz für das bedeutende Geschenk zu danken und beauftragte damit die Mitglieder des Vorstandes.

2. Zur Kenntnißnahme lag ferner ein Schreiben des kgl. geheimen Ober-Finanzraths und Provinzial-Steuerdirektors Hrn. v. Bigeleben vor, worin den städtischen Behörden für die Verleihung des Ehrenbürgerrechts und für die Ueberreichung eines Glückwunschschreibens am Tage des 50jährigen Dienst-Jubiläums gedankt wurde.

3. Mit der Einrichtung einer dritten Klasse für die ev. Elementarschule Nr. 14 ist bereits vorgegangen, da der Kurzwaarenhändler Herr Lucas sich hat bereitwillig finden lassen, die in dem Schulhause Nr. 27 der Schmiedebrücke zur Miethe besessene Wohnung der Kommune jetzt schon abzutreten. Die Eröffnung der neuen Schulkasse steht sonach, falls nicht unvorhergesehene Hindernisse eintreten, mit dem 1. Dezember in Aussicht.

4. Der Bau-Rapport für die Zeit vom 4. bis 9. November gab als bei städtischen Bauten beschäftigt an: 28 Maurer, 10 Steinsetzer, 70 Zimmerleute und 307 Tagearbeiter. Nach den von der Arbeitshaus-Inspektion eingereichten Listen waren im Monat Oktober 32 Gefangene aus der Anstalt entlassen und 19 Gefangene am Schlusse des Monats darin verblieben.

5. Der Laufsteg über den Stadtgraben am Ausgange der Antonienstraße ist von den Bauunternehmern am 19. Oktober der Kommune zur freien Benutzung übergeben worden, nachdem vorher die Revision der Rechnungen und die Dechargirung stattgefunden hatte. Die Uebernahme-Kommission erklärte, daß die bauliche Beschaffenheit des Steges nichts zu wünschen übrig lasse.

6. Die städtische Finanz-Deputation hatte in ihrer Sitzung am 28. Oktober die Frage in Erwägung gezogen, in welcher Weise, nach Einführung der Gemeindeordnung, für den Wegfall der Bürgerrechtsgebühren Ersatz zu schaffen sein werde. Hinsichtlich des im § 46 der Gemeindeordnung erwähnten Einkaufsgeldes äußerte sich die Deputation dahin, daß in Breslau eine solche Abgabe von neu Anziehenden nicht werde begehrt werden können, weil die Kommune keine der Nutzungen dafür zu bieten habe, wie sie der § 45 des allegirten Gesetzes namhaft mache. In Betreff des Einzugsgeldes erklärte die Deputation dagegen die Festsetzung und Erhebung desselben für vollkommen gerechtfertigt, indem sie diese Abgabe als das Aequivalent für die Theilnahme und für den Mitgenuß an den besonderen Vortheilen ansah, welche der neu Anziehende durch den Aufenthalt hierorts gewinne. Als solche besondere Vortheile waren bezeichnet: die Sicherheits-Anstalten, Beleuchtung, Wegeunterhaltung, Wasserleitungen, Krankenhäuser, Hospitäler, Waisenanstalten, Schulen. Die Erhebung eines Einzugsgeldes werde nächstdem aber auch eine Unbilligkeit beseitigen, welche sonst gegen alle diejenigen bestehen bleiben würde, denen die Erwerbung des Bürgerrechts zur Pflicht gemacht und sie werde endlich ein, wenn auch nur geringes Schutzmittel gegen den allzu großen Zuzug mittelloser Ankömmlinge vom flachen Lande und aus den kleinen Städten abgeben. — Die Höhe des Einzugsgeldes anlangend, schlug die Deputation vor, den bisherigen Bürgerrechtssatz beizubehalten, um den Ausfall nicht zu bedeutend zu machen, da er ohnedem empfindlich genug bleiben werde, indem die am Orte Geborenen, welche sonst znm Betriebe eines bürgerlichen Gewerbes das Bürgerrecht erwerben mußten, zur Erlegung des Einzugsgeldes nicht mehr verbunden wären. Für ersprießlich hielt die Deputation die Aufforderung an die Schutzverwandten zur Entrichtung der Einzugsgebühren, um mit den Bürgern beim Genusse der städtischen Institute gleiche Berechtigung zu erhalten. Die Versammlung beschloß, das Schriftstück im Bureau zu asserviren, damit der Gemeinderath bald nach seiner Constituirung die Angelegenheit in Berathung ziehen könne.

7. In Uebereinstimmung mit dem Magistrate erklärte sich die Versammlung für die Anberaumung eines neuen Termins zur Verpachtung einer Anzahl Eisgruben in dem Ueberbaue auf der Burgbastion, weil das in dem am 23. Oktober abgehaltenen Termine erlangte Gebot gegen das bisherige Pachtgeld einen zu großen Rückschlag ergab, seine Annahme daher nicht zuläßig erschien. Die Schlittschuhbahn auf der Stadtgrabenstrecke zwischen den Brücken am Schweidnitzer Thore und an der Taschenbastion erhielt der Schwimm-Meister Herr Knauth auf drei Jahre in Pacht, für das von ihm offerirte Pachtgeld von sechs Thalern jährlich.

8. Die mit der Untersuchung der Neubauten auf dem Packhofe vor dem Nikolai-Thore beauftragte Kommission berichtete, daß die Ausführung nach der genehmigten Zeichnung und nach dem Kostenanschlage geschehen sei, und daß die von der Packhofs-Deputation nunmehr gegen die Ausführung erhobenen Ausstellungen lediglich ihren Grund in dem Mangel einer klaren Verständigung zwischen ihr und der Bau-Deputation haben könnten. Die Bemängelungen der Packhofs-Deputation ließen sich übrigens, wenn auch mit einigen Kosten, zum Vortheil der Kämmerei und des Packhofsverkehrs vollständig entfernen, wenn man in den beiden neuen Schuppen noch ein Zwischengebälk einschiebe und für einen Schutz gegen die Witterung sorge. Das Zwischengebälk lasse sich sehr füglich anbringen, es bleibe dann der untere Raum noch 8 Fuß, der obere noch 6 Fuß, also beide vollkommen hoch genug, um sie zu Lagerungen aller Art zu gebrauchen. Am Flächen-Inhalte gewinne man aber mehr als das Dreifache, indem jeder Schuppen, nach Einschiebung des Zwischenbodens, 5016 QF. Raum bekomme, während er nach der jetzigen Anordnung nur 1568 QF. enthalte. Der Schutz gegen die Witterung müsse an den Seiten durch Errichtung massiver Giebel, in der Vorderfront durch Aufstellung von Stielwänden mit Rahmen und Schwellen und in der Hinterfront, so weit der Planken des Packhofes nicht schon schütze, durch Luckenthür-Verschlüsse bewirkt werden. Da es in Absicht liege, den Zwischenraum zwischen beiden Schuppen später ebenfalls zu überdachen, so genüge vorläufig eine Bretterverkleidung der beiden gegenüberstehenden Giebel und der Massivbau beschränke sich für jetzt nur auf die zwei äußeren Giebelseiten. Der hiernach noch aufzuwendende Kostenbetrag war mit 1715 Rtl. veranschlagt. Magistrat hatte sich beistimmend den abändernden Anordnungen der Untersuchungs-Kommission angeschlossen, befürwortete die Bewilligung des noch erforderlichen Kostenaufwandes mit dem Bemerken, daß, obgleich derselbe an sich sehr bedeutend sei, sich doch nicht verkennen lasse, wie durch die Erlangung eines gegen Regen und Schnee gesicherten Raumes, der drei Mal größer als der früher offene Raum sei, die Schuppen bei Weitem einträglicher werden und sich sehr gut verzinsen würden, da die Vergrößerung des Raumes nach dem Urtheil Sachverständiger keinesweges das Bedürfniß des Verkehrs auf dem Packhofe überschreite, sondern demselben noch kaum genügen werde. Wegen der von einigen der Kommissarien ausgesprochenen Beschuldigungen, daß der betheiligte Baubeamte durch die Nichtausführung besprochener Anordnungen die Unzweckmäßigkeit der Bauten herbeigeführt habe, sei dessen Rechtfertigung erfordert worden. Nach ausführlicher Erörterung der Kommissions-Vorschläge, zu denen der Baurath Herr Stapel erläuternd bemerkte, daß die baupolizeilichen Bestimmungen dabei in genaue Berücksichtigung gezogen und bei der Konstruktion der Einschiebeböden auch auf die Ausschüttung von Getreide Bedacht genommen worden sei und nach Beseitigung eines von einem der hiesigen Baumeister besonders vorgelegten neuen Bauplanes wegen seiner noch größeren Kostspieligkeit, trat die Versammlung den abändernden Anordnungen der Kommission ebenfalls bei, bewilligte den Kostenbetrag von 1715 Thalern und beantragte die ungesäumte Angriffnahme, damit die beiden Schuppen noch in diesem Jahre vollendet und in Gebrauch genommen werden könnten.

9. Bei dem in Angriff genommenen Reparaturbaue des sogenannten Fürstensteges in Alt-Scheitnig hat die dortige Gemeine zu wiederholten Malen das Gesuch angebracht, den Laufsteg in eine Fahrbrücke umzuwandeln und sich nach mehrfachen Unterhandlungen verpflichtet, zu den größeren Kosten einer Fahrbrücke einen Beitrag von 400 Thalern zu zahlen und nächstdem zur Unterhaltung der Brücke einen jährlichen Beitrag von 80 Thalern zusammenzubringen. Unter solchen Anerbietungen war die Stadt-Baudeputation auf den Vorschlag näher eingegangen, zumal bei der Abtragung des Belages auf dem Stege sich gezeigt hatte, daß nicht allein der Belag, sondern der ganze Oberbau des Steges einer Erneuerung bedurfte, so daß der für die Reparatur ursprünglich berechnete Kostenbetrag bei Weitem nicht zureichte, wenn die bauliche Instandsetzung zweckentsprechend und von Nutzen werden sollte. Man hatte deshalb sowohl die Kosten einer Fahrbrücke wie auch die für eine zweckmäßige Herstellung des Laufsteges veranschlagen lassen. Die Summe der ersteren betrug 2750 Thaler, die der letzteren 1500 Thaler. Magistrat und die Baudeputation erklärten sich für die Errichtung einer Fahrbrücke sowohl aus Rücksicht auf die zugesicherten Beiträge zum Bau und zur Unterhaltung als auch aus Rücksicht auf den Umstand, daß die neue Brücke bei dereinstiger Schadhaftigkeit der Paßbrücke diese ersetze und jede Unterbrechung der Kommunikation in der dortigen Gegend beseitige. Im Falle des Baues der Fahrbrücke müsse nur zur Bedingung gemacht werden, daß, wenn Eis oder Hochwasser den Bau einst zerstören sollten, die Stadt nicht verpflichtet sein dürfe, wieder eine Fahrbrücke zu bauen, sondern dies unter Erlöschen des Beitrages der Verpflichteten, einem neuen Abkommen vorbehalten bleiben müsse. Die Versammlung entschied sich ebenfalls für den Bau der Fahrbrücke unter den angegebenen Modalitäten und bewilligte die mit 2750 Thalern veranschlagte Bausumme, beantragte indeß, daß Magistrat in Erwägung ziehen möge, ob von der Vecturanz nicht ein mäßiger Zoll zu erheben und die Staatsbehörden um die Genehmigung dazu anzugehen sein würden. Den Beitrag zu den jährlichen Unterhaltungskosten beschaffen: die Gemeinde Scheitnig mit 20 Thalern, das hiesige Großbänker Fleischermittel für Leerbeutel mit 30 Thalern, Frau Gutsbesitzerin Friesner mit 10 Thalern, Herr Gutsbesitzer Müller auf Wilhelmsruh mit 5 Thalern, Herr Gutsbesitzer Hochmuth in Leerbeutel mit 10 Thalern. Lotterie-Kollekteur Herr Schreiber hat sich für seine Lebenszeit verpflichtet, jährlich 10 Thaler beizutragen. Die 400 Thaler Beitrag zum Baukapital bringt die Gemeinde Scheitnig allein auf und erlegt dieselben beim Beginn des Baues.

10. Zu den bedeutendsten der in der heutigen Sitzung ausgesprochenen Bewilligungen gehören: die mit 500 Thalern berechneten Kosten für die Befestigungsarbeiten zur Verhütung der Abrutschung der Uferdossirung am Fuße des Strauchwehres; die mit 500 Thalern beantragte Verstärkung des etatirten Kämmerei-Zuschusses für die Kirchkasse zu St. Elisabet; die zur Remunerirung der an der Sonntagsschule für Handwerkslehrlinge im verflossenen Schuljahre thätig gewesenen 11 Lehrer verlangten 140 Thaler und die mit 1215 Thalern ermittelte Vergütigung des Schadens, welchen das in der Nacht vom 30. September zum 1. Oktober ausgebrochene Feuer an den Grundstücken 85 und 86 der Matthiasstraße angerichtet hat.

11. Auf den vom Magistrat befürworteten Antrag des Kaufmann Herrn Mendel, um Ueberlassung des noch übrigen Theiles des Ganges zwischen den Häusern 15 und 16 der Karlsstraße gegen eine Vergütigung von 25 Thalern, ging die Versammlung nicht ein, sondern beantragte, daß ein Licitationstermin angesetzt und solchergestalt beiden Besitzern der genannten Häuser Gelegenheit zur Abgabe ihrer Gebote gegeben werde.

12. Das Gesuch des Hausbesitzers Herrn Julius Menzel um Vermittelung zur Erhaltung im Besitzstande seiner beiden Häuser 2 und 3 an der Oberschleuse, ging an die Baukommission zur näheren Prüfung; den Antrag des Kretschmers Herrn Lindner, um Befreiung von dem Hopfengelde, übergab die Versammlung ihren beiden rechtskundigen Mitgliedern, Rechtsanwalt Herrn Krug und Justizrath Herrn Gräff, zur Untersuchung, ob nach den in der Sache ergangenen Erkenntnissen, dem Antrage zu willfahren sei.

**Die Redaktions-Kommission der Stadtverordneten.**
Dr. Grätzer. Krug. Dr. Blümner.

† **Breslau**, 12. Novbr. Am 6. d. M. des Abends wurde durch einen Wagen an der Ecke des Ketzerberges und der Ohlauerstraße eine 60 Jahr alte Schneidergesellen-Wittwe überfahren und dergestalt beschädigt, daß sie in das Hospital Allerheiligen gebracht werden mußte, in welchem sie am 8. in Folge der erhaltenen Verletzung starb.

* **Breslau**, 12. Novbr. Am 5. d. M. hat in Dresden die Aufführung der Cantate „Eine Nacht auf dem Meere" von Tschirch, unter Leitung des Componisten stattgefunden. Das zahlreich versammelte Publikum spendete der Aufführung vielen Beifall, so wie auch die Kritik sich über das Werk und über die Aufführung zufriedenstellend äußerte. In den nächsten Tagen wird dieselbe Composition im Gewandhause zu Leipzig zur Aufführung gebracht werden.

**Breslau**, 10. Novbr. [Kirchliches.] An den heutigen Haupt-Gottesdienst zu St. Elisabet schloß sich eine kurze, einfache, seltne Feier an, in Gegenwart einer Versammlung von etwa 100 Personen, welche zufällig die ganze aus wenigstens 25,000 Seelen bestehende Gemeinde vertraten. Vor dem sämmtlichen Kirchen-Personale wies der Pastor Rother den von der städtischen Kirchen-Behörde ernannten zweiten Vorsteher bezeichneter Haupt- und Pfarrkirche Rudolph in sein neues Amt ein. Er äußerte, daß bei Letzterem nicht blos die Idee einer Fürsorge für kirchliche Aeußerlichkeiten vorwalte, sondern auch einer Beihülfe und Mitwirkung für die inneren Angelegenheiten des kirchlichen Verbandes, wies Alter und Zweck eines solchen Doppelgeschäfts nach, aus einer ganzen Anzahl von Stellen des alten und insonderheit des neuen Testaments (z. B. Apostel-Gesch. XV.; 1. Tim. V., 17; Jak. V., 4 u. dgl. m.) und begrüßte den Angeredeten mehr denn ein Mal als Amtsgenossen und Mitarbeiter. Er ließ von diesem als Zeichen der Verpflichtung desselben sich ein lautes Ja und einen Handschlag geben, und sprach den Segen über ihn. Ein Gesangvers begann und beschloß die Feier. Sie vollzog sich, nach der vorläufigen Ankündigung derselben im „Kirchlichen Wochenblatte ꝛc." „vor dem Hochaltare." Man bemerkt allerdings im genannten evangelischen Gotteshause noch eine Anzahl Seitenaltäre mit Kniebänken und gemalten wie geschnitzten Bildwerken, die an einen römisch-katholischen Kultus erinnern. E. a. w. P.

**Der Ankauf von Schlachtvieh in Schlesien und dessen Ausfuhr nach Böhmen und Sachsen** dauert noch immer in solchem Umfange fort, daß der Zweck der Truppenverpflegung nicht zu bezweifeln ist. Man erwartet daher ein Ausfuhrverbot. (C. C.)

**Liegnitz**, 10. Novbr. Seit einiger Zeit zeigt sich hier und in der Umgegend eine seltsame Propaganda. Banden von böhmischen Musikanten und Hausirern treiben sich in Menge umher, und sind nicht selten unverschämt genug, in Dorfschenken oder wo sonst sich Leute der niedern Klasse zusammenfinden, von der Nothwendigkeit, daß Schlesien wieder österreichisch werden müsse, und dergleichen mehr zu sprechen. Nun hat man zwar durchaus keine Ursache anzunehmen, daß dergleichen Reden hier irgendwo Anklang finden möchten; aber man befürchtet nicht ohne Grund, daß dieses Gesindel gelegentlich auch sich auf das Spioniren lege, und es sind daher schon von mehreren Seiten her Aufforderungen an die Behörden ergangen, daß dem Treiben dieser Leute gesteuert werden möchte. Da die Behörden indessen mit Recht befürchten, gesetzwidrig zu handeln, wenn sie gegen diese Leute, welche auf Grund der von ihnen gelösten preußischen Gewerbscheine umherwandern, einschritten, so ist bisher von ihnen in dieser Angelegenheit noch nichts angeordnet worden. (D. Ref.)

**Mit einer Beilage.**

*Schmiedeberg, 9. Nov. [Cholera.] Endlich scheint die Cholera, die seit sechs Wochen hier gehaust hat, uns wieder verlassen zu wollen. Es sind bis heut 82 erkrankt, davon sind 45 gestorben, 31 genesen und 6 befinden sich in der Behandlung, von denen 5 außer Gefahr. In Steinseiffen, das nicht den dritten Theil der hiesigen Einwohnerzahl hat, sind verhältnißmäßig mehr Personen von der Krankheit ergriffen worden, und das Verhältniß der Erkrankten zu den Gestorbenen ist ein weit ungünstigeres als hier. Von 42 daselbst Erkrankten sind nur 11 genesen. Man schreibt dies allgemein den strengen Absperrungsmaßregeln zu, die, obwohl durch Ministerial-Rescript aufgehoben, vom Kreis-Physikus nichts desto weniger anbefohlen und vom dortigen Dorfschulzen, einem jungen unerfahrenen Manne, sehr diensteifrig ausgeführt, von unseren Aerzten und der hiesigen Sanitäts-Kommission dagegen entschieden abgelehnt wurden. Viele Cholerakranke in Steinseiffen haben ihre Krankheit, aus Furcht abgesperrt zu werden, so lange verheimlicht, bis ärztliche Hülfe zu spät kam. Andere wurden aus Entsetzen über die abschreckenden Maßregeln eine Beute der Krankheit und des Todes.

# Mannigfaltiges.

— (Eine Mädchen-Revolte) hat am 7. November zu Kloster Pützchen bei Bonn stattgefunden. Ungefähr ein Viertel der 120 bis 130 dort detinirten Frauenzimmer haben nach Zertrümmerung des Materials und gewaltsamer Eröffnung der Kleiderkammer die Flucht ergriffen und meist die Richtung über die Sieg eingeschlagen. Im Jahr 1848 hat in dortiger Detentions-Anstalt ein ähnlicher Aufstand stattgehabt. Es wird behauptet, daß der Mangel eines hinreichenden Aufsichts-Personals hauptsächlich an solchen Auftritten die Schuld trage. Ein Detaschement Kürassiere ist bereits dahin beordert, um die Flüchtigen einzufangen.

— (Meteorologische Notiz.) Bei dem allgemeinen Interesse, das die Wiederkehr zweier berühmter Sternschnuppenfälle schon seit mehren Jahren angeregt hat, dürfte es wohl erlaubt sein, auf das bevorstehende Humboldtsche Sternschnuppenfest, welches namentlich im vergangenen Jahre zu Neapel ausgezeichnet gewesen ist, im Voraus aufmerksam zu machen. Es fällt in die Zeit vom 11.—13. November und dürfte nach einer Notiz im Breslauer Uranus p. 1850 der Erscheinung im Jahre 1839 am meisten entsprechen. (K. Z.)

— (München, 7. Nov.) Ihr hiesiger △ Korrespondent erzählt in Nr. 303 der Bresl. Ztg. die Münchener Polizeidirektion habe allen hiesigen Redaktionen die Erklärung abverlangt, nichts über Dislokationen und dgl. baierischer Truppen mittheilen zu wollen; alle Redaktionen hätten diese Erklärung verweigert, nur die der „Volksbötin" hätte der Polizei genügt. Auf diese mich verdächtigende Unwahrheit erlauben Sie mir die Bemerkung, daß alle Redaktionen dem Ansinnen der Polizei entsprochen haben, und daß die Redakteure des „Eilboten" und der „Volksbötin" die verlangte Erklärung nur unter der Bedingung abgaben, daß die mit den baierischen „verbündeten" Truppen offiziell bekannt gemacht werden, wodurch also nur halb „genügt" wurde, im Gegensatz zu den übrigen, welche ganz „genügten."

M. Schleich, Redakteur der Volksbötin.

## Handel, Gewerbe und Ackerbau.

*† Breslau, 12. Novbr. [Plenar-Sitzung des Gewerbe-Raths.] Das neugewählte Mitglied der Handelsabtheilung, Kaufm. Reich, wird vom Vorsteher in Pflicht genommen. Zur Verhandlung kommt die Frage: ob ein Mitglied, welches aus der Abtheilung der Arbeitgeber in die der Arbeitnehmer hinübertrete, sein Amt fernerhin verwalten könne. Das Kommissionsgutachten lautet dahin, es möge die königl. Regierung um Verhaltungsmaßregeln ersucht werden, bis zu deren Entscheidung aber soll das betreffende Mitglied Sitz u. Stimme behalten. Ein Separat-Gutachten des Herrn Kohn, welcher in der Kommission den Vorsitz geführt hatte, verlangt, daß man diejenigen Mitglieder, welche ihren Stand, nicht den Grad ihres Standes wechseln, ihres Mandates verlustig gehen sollen. Die Versammlung beschließt zwar, die Regierung zu fragen; doch soll das fragliche Mitglied jedenfalls sofort suspendirt werden. Das erwähnte Separat-Votum wird ebenfalls zur Kenntniß der vorgesetzten Behörde gelangen.

Bevor die in letzter Sitzung beschlossene Neuwahl des Schriftführers erfolgt, protestiren die Herren Schnabel und Weiß gegen den vorzunehmenden Akt. Der schriftliche Protest des Herrn Cohn wird verlesen. Kopisch, Möhle, Schadow und Stetter sind für sofortige Erledigung der Neuwahl. Nach einer längeren Debatte entscheidet sich die Majorität der Versnmmlung für die Wahl. Als zur Abstimmung geschritten wird, entfernen sich 8 Mitglieder; Bolze und Cohn enthalten sich der Abstimmung. Es stimmen 25 Mitglieder, worunter 23 für den Bürgermeister Goltz in Brieg, 1 für Rambach, 1 für Kreyher.

Der Vorsitzende proklamirt Herrn Goltz als gewählt. Zur Abschließung des Vertrages wählt die Versammlung die Herren Hüllebrandt, Laßwitz, Kopisch und Schmidt.

Schließlich genehmigt die Versammlung, die von der königl. Regierung bestätigte Geschäfts-Ordnung in 300 Exemplaren drucken zu lassen.

In den Hafen von Königsberg liefen während des Oktober 169 Schiffe seewärts ein und gingen 146 Schiffe von dort in See. — Seit dem 1. d. M. haben daselbst 6 Kompagnien des 3. Infanterie-Regiments die neu erbaute Kaserne auf Herzogsacker bezogen.

# Inserate.



**An Preußens Volk.**

Frisch auf, frisch auf, mein Preußenvolk,
Frisch unter Deine Fahnen!
Dein König ruft zum Waffentanz;
Es winket Dir der Siegerkranz,
Der Lorbeer Deiner Ahnen.

Frisch auf, frisch auf, Du Heldenvolk,
Greif kühn zu Deiner Wehre!
Es gilt der Deutschen Einheit Hort,
Es gilt dem Deutschen Manneswort;
Es geht um Deine Ehre.

Frisch auf, frisch auf, Ihr Brüder mein,
Ohn Bangen und ohn Zagen!
Wohl groß ist uns'rer Feinde Zahl;
Doch Friedrich hat gar viele Mal
Noch größ're Zahl geschlagen.

Frisch auf, frisch auf! und himmelwärts
Den Blick emporgewendet!
Der Gott, der unser Schicksal denkt,
Der Gott, der auch die Schlachten lenkt,
Dem Recht nur Sieg Er sendet.

Von oben schau'n auf uns herab
Der Scharnhorst und die Ziethen,
Der Blücher und der Gneisenau
Und Alle, die auf blut'ger Au
Für Preußen einst gestritten.

Drum auf, frisch auf, mein Preußenvolk,
Frisch unter Deine Fahnen!
Dein König ruft zum Waffentanz;
Es winket Dir der Siegerkranz,
Der Lorbeer Deiner Ahnen.

Ein Landwehrmann.

**Wehrmanns Abschied.**

Komm an mein Herz, mein Weib, mein Kind!
Nehmt diesen Kuß beim Scheiden;
Lebt wohl! — wenn auch die Thräne rinnt,
Der König ruft, und treu gesinnt
Folg ich dem Ruf mit Freuden.

Mit Freuden, weil's der Ehre gilt
Eil' ich zu meinen Fahnen;
Die Ehre die den Preußen füllt,
Und die nur durch den Tod gestillt,
Läßt sich zum Kampf nicht mahnen.

Wohl laß ich Euch in Angst und Noth —
Wohl seid Ihr Wittwe, Waisen —
Wohl geh' entgegen ich dem Tod,
Doch ist die Ehre mein Gebot,
Und diese ruft uns Preußen.

Auf Preußen auf! eilt All herbei
Den heil'gen Krieg zu fechten!!
Genug ist es der Schreiberei,
Von Preußen schallt das Feldgeschrei,
Deutschland läßt sich nicht knechten!!!

Hurrah! Schwarzweiß und Schwarzgoldroth!
Dem Preußen treu geblieben,
Auf in den Kampf! Auf in den Tod!
Es leuchtet Deutschlands Morgenroth!
Und nun — mit Gott — Ihr Lieben.

Ein Landwehrmann des 2. Aufgebots.

# Für Juristen.

Bei **Aug. Schulz u. Komp.**, Altbüßerstraße Nr. 10, ist antiquarisch zu haben: **Abegg**, System der Kriminal-Rechtswissenschaft für 1⅓ Thlr. **Anweisung** zur vorsichtigen und förmlichen Abfassung rechtlicher Aufsätze. 2 Bde. für 2 Thlr. **Niederrheinisches Archiv** für Gesetzgebung, Rechtswissenschaft und Rechtspflege. 1. Bd. für 10 Sgr. **Tabelle**, vollständige, für die gesetzlichen Erbfolgerechte für 5 Sgr. **Bruchstücke** über das gutsherrliche Verhältniß in den preußischen Staaten für 15 Sgr. **Eisendecher**, über die Entstehung, Entwickelung und Ausbildung des Bürgerrechts im alten Rom für 15 Sgr. **Ersch**, Literatur der Jurisprudenz und Politik mit Einschluß der Kameralwissenschaften für 20 Sgr. **Examinatorium** in Elementa juris civilis für 15 Sgr. **Erbschafts-Stempel-Tabelle** für 3 Sgr. **Prozeß-Stempel-Tabelle** für 3 Sgr. **Goeschen**, Gaii Institutionum Commentarii IV. für 20 Sgr. **Gensler**, Handbuch zu D. Ch. Martins Lehrbuch des deutschen gemeinen bürgerlichen Prozesses. 1r. Bd. für 1 Thlr. **Gerlach**, Grundriß der philosoph. Rechtslehre für 1 Thlr. **Grävell**, die Lehren vom Besitze und von der Verjährung nach preußischem Rechte für 10 Sgr.

### Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier unter Nr. 7 Bischofs-Straße und Nr. 14 Mäntlergasse belegenen, dem Gutsbesitzer Karl Herrmann Barchewitz gehörigen, auf 24,991 Rthlr. 10 Sgr. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin

**auf den 15. Mai 1851,**
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Herrn Stadtrichter Fürst in unserem Parteien-Zimmer — Junkern-Straße Nr. 10 — anberaumt.

Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Zu diesem Termine werden der Besitzer, Rittergutsbesitzer Barchewitz, und die übrigen unbekannten Realprätendenten zur Vermeidung der Präklusion mit ihren Ansprüchen vorgeladen.

Breslau, den 9. Oktober 1850.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

### Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier unter Nr. 4 in der Bahnhofs Straße belegenen, dem Hausbesitzer August Hollunder gehörigen, auf 15,700 Rthlr. 23 Sgr. 11 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin

**auf den 22. Mai 1851,**
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Herrn Stadtgerichts-Rath Schmiedel in unserm Parteien-Zimmer anberaumt.

Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Breslau, den 15. Oktober 1850.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

### Oeffentliche Vorladung.

Alle Diejenigen, welche an folgende, angeblich verloren gegangene Sparkassenbücher:

1) Nr. 22,764 littr. B. über 281 Rtl. 29 Sgr. 2 Pf., auf Johanna Marcus lautend;
2) Nr. 21,777 littr. B. über 155 Rtl. 13 Sgr. 4 Pf., auf Eva Rosina Stehr, geborene Siegmund, lautend;
3) Nr. 18,144 littr. A. über 119 Rtl. 28 Sgr. 1 Pf., auf Karl Binner lautend,

irgend ein Anrecht zu haben vermeinen, werden hiermit aufgefordert, sich bei uns und zwar spätestens in dem

**auf den 12. Dezember 1850,**
Vormittags 10 Uhr,

vor dem Herrn Stadtgerichts-Rath Schmidt, an unserm Parteienzimmer, Junkernstraße 10, anberaumten Termine mit ihren Ansprüchen zu melden und dieselben gehörig nachzuweisen, widrigenfalls diese Sparkassenbücher für erloschen erklärt und den Verlierern neue an deren Stelle werden ausgefertigt werden.

Breslau, den 12. August 1850.
Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

### Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Tauenzien-Straße Nr. 17 belegenen, dem Brunnen- und Röhrmeister Karl Krause gehörigen, auf 17,235 Rthlr. 23 Sgr. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin auf

**den 13. Dezember 1850,**
Vormittags 10 Uhr,

vor dem Herrn Stadtgerichts-Rath Schmid in unserm Parteienzimmer anberaumt.

Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Breslau, den 14. Mai 1850.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

### Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe der hier in der Gartenstraße Nr. 4 und 5 belegenen, dem Kaufmann Samuel Neihoff gehörigen, ersteres auf 5721 Rthlr. 11 Sgr. 2 Pf. und letzteres auf 2850 Rtl. 28 Sgr. geschätzten Grundstücke, haben wir einen Termin auf

**den 14. Dezember 1850,**
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Herrn Stadtgerichts-Rath Schmiedel in unserm Parteien-Zimmer anberaumt.

Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Zu diesem Termine wird der Gärtner Karl Moritz Monhaupt oder dessen Erben hierdurch vorgeladen.

Breslau, den 3. Mai 1850.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

### Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Gräupnerstraße Nr. 2 belegenen, dem Schneidermeister August Danner gehörigen, auf 6276 Rthlr. 12 Sgr. 6 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin

**auf den 14. Januar 1851,**
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Herrn Assessor Fürst in unserm Parteien-Zimmer — Junkern-Straße Nr. 10 — anberaumt.

Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Die Erben des hier auf der Bleiche verstorbenen Erbsassen und Gerichtsscholzen Karl Joseph Fitzke werden hierdurch vorgeladen.

Breslau, den 12. Juni 1850.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

### Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier Nr. 3 am Weidendamm belegenen, den Kattunfabrikanten Karl Jouly'schen Erben gehörigen, auf 7212 Rthlr. 21 Sgr. 10 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin

**auf den 16. Januar 1851,**
Vormittags 11 Uhr.

vor dem Herrn Assessor Fürst in unserm Parteien-Zimmer — Junkern-Straße Nr. 10 — anberaumt.

Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Breslau, den 14. Juni 1850.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

Zum nothwendigen Verkaufe des unter Nr. 42 zu Neudorf-Kommende belegenen, dem Johann Adam Müller gehörigen, auf 6575 Thlr. geschätzten Grundstücks haben wir einen Termin auf

**den 21sten Januar 1851**
**Vormittags 10 Uhr**

vor dem Herrn Obergerichts-Assessor Korb in unserem Parteien-Zimmer anberaumt.

Taxe und Hypothekenscheine können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden. Zugleich wird der seinem Aufenthalte nach unbekannte Besitzer Johann Adam Müller hierdurch aufgeboten.

Desgleichen werden die unbekannten Erben der verstorbenen unverehelichten Emilie Charlotte Haselich hierdurch vorgeladen.

Breslau, den 20. Juni 1850.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

### Nothwendiger Verkauf.

Zum nothwendigen Verkaufe des sub Nr. 131 zu Neudorf-Commende belegenen, dem Julius Lange gehörigen, auf 18,345 Rthlr. 28 Sgr. 10 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin auf

**den 20. Dezember d. J.,**
Vormittags 10 Uhr,

vor dem Herrn Obergerichts-Assessor Korb in unserem Parteien-Zimmer anberaumt.

Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Breslau, den 29. Mai 1850.
Königliches Kreis-Gericht.
Erste Abtheilung.

---

Zum nothwendigen Verkaufe der unter Nr. 41 zu Cawallen belegenen, dem Maurer-Meister Harder gehörigen, auf 9000 Rtlr. geschätzten Ziegelei-Besitzung haben wir einen Termin

**auf den 12. Februar 1851,**
Vormittags 12 Uhr,

vor dem Herrn Kreisrichter Conrad, in unserm Parteien-Zimmer anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Breslau, den 29. Juni 1850.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

---

Diejenigen hiesigen Schneider, welche sich bei Anfertigung resp. Umänderung von Militär-Bekleidungs-Gegenständen betheiligen wollen, mögen sich schleunigst bei dem unterzeichneten Montirungs-Depot, Dominikaner-Platz Nr. 3, melden.

Breslau, den 12. Novbr. 1850.
Königl. Montirungs-Depot.

### Ediktal-Ladung.

Nachdem über den Nachlaß des am 7. Mai pr. in Breslau verstorbenen Lieutenants Friedrich Wilhelm von Köppel, minderjährigen Sohnes des hierorts verstorbenen Ober-Zoll-Controleurs von Köppel der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet worden, haben wir zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche an den Nachlaß einen Termin

**auf den 13. Dezember d. J.,**
Vormittags 9 Uhr,

vor dem Herrn Hülfsrichter Scharff in unserem Geschäfts-Lokale hierselbst anberaumt und laden hierzu alle unbekannten Gläubiger unter der Warnung vor, daß die Ausbleibenden aller etwaigen Vorrechte werden verlustig erklärt und mit ihren Forderungen nur an Dasjenige werden verwiesen werden, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte. Den von hier entfernten Gläubigern werden die Rechts-Anwälte Walter und Raiser hierselbst und Pätzoldt zu Ober-Glogau zu Vertretern vorgeschlagen.

Neustadt O/S., den 13. Juli 1850.
Königl. Kreis-Gericht. Erste Abtheilung.

### Subhastations-Patent.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem königl. sächsischen geh. Finanz-Sekretär Karl Eduard Schnabel zu Dresden gehörige, im Görlitzer Kreise gelegene Gut Nieder-Deutsch-Ossig, landschaftlich zufolge der nebst Hypothekenschein in unserer Registratur einzusehenden Taxe, auf 17,376 Rtl. 5 Sgr. abgeschätzt, soll

**am 5. Mai 1851,**
Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Die für das abgebrannte Wohnhaus von der Aachener und Münchener Feuerversicherungs-Gesellschaft gewährten Brandentschädigungsgelder per 2647 Rtl. 10 Sgr. sollen mit Genehmigung der Gläubiger dem künftigen Käufer des Gutes eigenthümlich anheimfallen.

Görlitz, am 18. September 1850.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

### Nothwendiger Verkauf.

Die beiden Bauergüter Nr. 20 und 22 zu Karschau, dem Rudolph Theiler gehörig, abgeschätzt auf 11095 Rthl. 11 Sgr. 8 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in dem Bureau III. einzusehenden Taxe, sollen

**am 9. April 1851 Vorm. 11 Uhr**

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Die unbekannten Real-Prätendenten werden aufgefordert, sich zu Vermeidung der Präclusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Strehlen, den 2. Oktober 1850.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

### Beachtenswerth.

Diejenigen Herren Rentiers und Pensionäre, welche das stillere und gemüthlichere Leben einer kleinen Stadt dem geräuschvollen Treiben größerer Städte vorziehen, erlauben wir uns hierdurch aufmerksam zu machen, wie hiesige Stadt ganz geeignet ist, sich in angenehmer Weise wohnlich niederzulassen; Guttentag ist mit dem 5½ Meilen entfernten Oppeln durch Chaussee verbunden. Nach der 2½ Meilen entfernten Kreisstadt Lublinitz ist die Chaussee jetzt im Bau begriffen, nach Rosenberg beträgt die Entfernung 2¼ Meile.

Im Jahre 1846 brannte die hiesige Stadt zum größten Theile ab, und mußte demzufolge neu und massiv wieder erbaut werden, weshalb nun die Wohnungen feuersicher und zu civilem Preise zu haben sind.

Die Lebensbedürfnisse sind verhältnißmäßig billig, so auch das Brennholz, indem die Klafter Kiefern Leibholz mit 2 Rtl. bezahlt wird.

Ferner hat der Ort gutes und gesundes Trinkwasser, und in der Nähe einen Teich, in welchem zur Sommerzeit gebadet werden kann. Auch hat Guttentag eine Postanstalt, eine Gerichtskommission und königliches Untersteueramt, und besitzt eine katholische wie auch eine evangelische Kirche, und eine Synagoge.

Die Umgegend ist freundlich; Jagdliebhaber finden Gelegenheit dem Jagdvergnügen nachzugehen, und in geselliger Beziehung bietet der Beitritt zum hiesigen Ressourcen-Verein das Mittel, freundschaftlichen Verkehr anzuknüpfen, und die Winterabende angenehm zu verbringen. Sollten in Folge dieser Veröffentlichung von Renten oder Pensionen lebende Familien oder einzelne Personen ihren Wohnsitz hier zu nehmen sich bewogen fühlen, so sichern denselben wir zur Aufmunterung für die Niederlassung in Guttentag eine dreijährige Kommunal-Abgabenfreiheit zu.

Guttentag, den 8. November 1850.
Der Magistrat.

---

Unseren geehrten Geschäftsfreunden machen wir hiermit ergebenst bekannt, daß wir von heute ab ausländische Kassenanweisungen nicht mehr für voll, sondern nur zum Tages-Course annehmen.

Breslau, den 12. November 1850.

**J. Baum u. Beyersdorff. Gebrüder Bergmann. L. M. Cassirer Söhne. Christian Dierig. S. Dyhrenfurth u. Co. Erber u. Eppenstein. J. M. Fischer. Theodor Jacob Flatau. Firle u. Anders. Gebrüder Friedenthal. F. W. Hübner. Louis Joachimsthal. Wolff Lewisohn. Wilhelm Lode u. Co. L. J. Lasker u. Eidam. J. Molinari u. Söhne. C. F. Poser. Ring u. Cohn. Rother u. Moschner. Sachs u. Wohlauer. Sklower u. Co. H. W. Tietze. C. F. Zwanziger u. Söhne.**

## Wittwen-Kassen-Sache.

**Pensionen von 50 bis 300 Rthlr. für's Jahr.**

Es hat sich in Berlin eine dem langgefühlten Bedürfnisse abhelfende Kasse unter der Firma: **„Schreiber'sche Wittwen-Pensions-Kasse** für alle Stände Preußens" gebildet, für welche ich die Vermittelung übernommen habe. — Die Beiträge für eine jährliche Wittwen-Pension z. B. von 100 Rthlrn. betragen in den sechs verschiedenen Altersklassen resp. 8 Rthlr., 10 Rthlr., 12 Rthlr., 14 Rthlr., 18 Rthlr. und 24 Rthlr. jährlich, vierteljährlich zahlbar, und außerdem ist ein Einkaufsgeld von resp. 2 bis 5 Rthlr., so wie jährlich für jede Versicherung 20 Sgr. an Verwaltungskosten zu erlegen. — Statuten und Aufnahme-Deklarationen werden von mir gratis ausgegeben und jede wünschenswerthe Auskunft ertheilt. — Für den Aufnahme-Termin **pro 1. Oktober d. J.** werden Anmeldungen bis **ult. Dezember** angenommen.

Breslau, im Oktober 1850. **Richard Schramm,** Ring Nr. 44.

### Hülfe für alle Hautkranken!

**Das ächte, seit 60 Jahren laut beglaubigten Attesten tausendfach bewährte**

## Kummerfeld'sche Waschwasser gegen Flechten

**heilt nicht blos alle nassen und trocknen Flechten radikal und ohne alle schädliche Nachwirkung, sondern auch Schwinden, Finnen, veraltete Krätze, Kupferflecken, Hitzbläschen und alle dergleichen Ausschläge und Hautkrankheiten.** — Es enthält durchaus keine schädlichen Bestandtheile und hat niemals, auch wo die hartnäckigsten Flechtenübel damit geheilt worden sind, die geringsten nachtheiligen Wirkungen für die Gesundheit gehabt; es ist den Augen nicht schädlich, erhält das Gesicht rein, schützt vor zu frühen Runzeln und erhält noch bis in das späteste Alter eine feine Haut. Auch thut es vortreffliche Dienste, wenn man sich im Sommer oder Winter großer Kälte oder Sonnenhitze längere Zeit ausgesetzt hat, indem es alle Schärfe mindert und auszieht. Nur muß ehrlich bemerkt werden, daß es die Haut nicht weißer macht, wenn man nicht von Natur eine weiße Haut hat; — auch gegen Sommersprossen, Warzen und Leberflecken hilft es nicht, sondern nur gegen die oben benannten Uebel, — aber gegen diese ganz zuverlässig. — Es verliert nichts von seiner Kraft mit den Jahren, und verdirbt nicht, wenn nur die Flasche immer wieder fest zugemacht wird.

### Atteste.

„Nach sorgfältig angestellter Prüfung dieses Waschwassers kann ich attestiren, daß dasselbe durchaus kein schädliches Ingredienz enthält, und vermittelst seiner Zusammensetzung gar wohl geeignet ist, die im Gesicht entstehenden Kupfer-, Finnen- oder Hitzbläschen zu vertreiben und die Haut zu conserviren, ohne eine nachtheilige Folge für die Gesundheit.

Erfurt, 27. Juni 1825. **Dr. Joh. Bartholm. Trommsdorff,** Ritter des k. rothen Adlerordens 3r Kl., Hofrath, Direktor der k. preuß. Akad. gemeinnütz. Wissens. zu Erfurt, Prof. der Chemie u. Physik."

„Seit 4 Jahren litt ich an einem flechtenartigen Ausschlag am ganzen Körper, welcher allen dagegen angewandten Mitteln dergestalt spottete, daß mein Zustand immer trauriger wurde und ich im letzten Frühjahre nicht mehr im Stande war, die geringste Arbeit zu verrichten. Nachdem ich dieses Waschwasser noch nicht 14 Tage gebraucht hatte, so fühlte ich mich schon so weit hergestellt, daß ich jede Arbeit verrichten konnte und nach kurzer Zeit völlig von meinem Leiden befreit war und erfreue mich nun schon seit 4 Monaten meiner völligen Gesundheit wieder.

Greitschütz bei Pegau, 8. Oktober 1845. **Ch. Fleischer,** Maurer."

„Nachdem ich lange Jahre an einer trockenen Flechte gelitten und viele Mittel dagegen, aber vergeblich, angewendet hatte, verschrieb ich mir von Ihnen das Kummerfeld'sche Waschwasser und wendete es nach vorgeschriebener Weise auf mich an. Der Wahrheit gemäß muß ich bekennen, daß dieses Wasser binnen kurzer Zeit außerordentlich heilsam auf mich einwirkte. Es tilgte meine Krankheit, ohne mir einen andern Schaden zuzufügen.

Freiberg, 10. November 1849. **Albert Lindner,** Schichtmeister, sonst Administrator der B. Mineral-Niederlage."

„Meine Ehegenossin, übrigens von gesunder Constitution, litt seit einigen Jahren im Gesicht auf beiden Backen an einem Hautausschlage oder Hitzbläschen, ohne ärztliche Hülfe zu finden, und die Besorgniß, daß das Uebel flechtenartig werden könne, veranlaßte mich, von dem in der Offizin des Herrn Hof-Apotheker Dr. Hoffmann zu Weimar gefertigten, von dem Herrn Hofrathe, Ritter des k. preuß. rothen Adler-Ordens rc. Dr. Trommsdorff zu Erfurt approbirten Kummerfeld'schen, in der Dorfzeitung vom Jahre 1845 empfohlenen Waschwasser Gebrauch zu machen. Nach vorzüglicher Wirkung und auffallend schneller Heilung mußte ich für verschiedene hiesige Einwohnerinnen von jenem Waschwasser kommen lassen, und hat sich bei denselben ein gleich günstiger Erfolg bethätigt. Vorstehendes wird auf Verlangen gewissenhaft bezeugt:

Blankenburg am Herz, im November 1849. vom Rathe **H. L. Kybitz.**"

„Seit mehrern Jahren habe ich an einer, wahrscheinlich durch Erkältung mir zugezogenen unnatürlichen Röthe im Gesicht gelitten, die trotz mancher angewendeten Mittel nicht weichen wollte, sondern eher zunahm. Da habe ich das von Karoline Kummerfeld erfundene Waschwasser noch versucht, und schon nach Gebrauch der ersten Flasche wurde mein Gesicht viel besser und nach Gebrauch von 1½ Flasche dasselbe ganz rein. Dies bezeugt der Wahrheit gemäß:

Zschopau, 16. Nov. 1849. **Mathilde Vogelgesang,** geb. Müller."

„Meine Kinder litten einige Jahre an einem hartnäckigen Flechtenübel, nach zweimaligem Gebrauch dieses Kummerfeld'schen Heilwassers sind sie glücklich und ohne allen Nachtheil wieder hergestellt, daß schon zwei Jahre sich keine Spur hat bemerken lassen. Solches bezeugt, der Wahrheit gemäß:

Großschirma bei Freiberg, 21. Nov. 1849. **Christian Gotthelf Friedrich,** Wagnermeister."

„Zwölf Jahre lang litt ich an einem Flechten-Ausschlag im Gesicht, welcher allen dagegen angewandten, von berühmten Aerzten verordneten Mitteln entgegen trotzte und immermehr um sich griff. Zu meinem Glück las ich vor etwa 3 Jahren in einer Beilage der Leipziger Zeitung das Zeugniß des Maurers Ch. Fleischer aus Greitschütz, welcher lediglich nur durch Anwendung dieses Waschwassers in kurzer Zeit von seinem Uebel befreit worden war. Hierdurch veranlaßt, war ich sogleich bereit, mir eine Flasche von dem als heilsam empfohlenen Waschwasser per Post von dorther bringen zu lassen, und hatte die große Freude, nach 6tägigem Gebrauche desselben von meinem Leiden völlig rein und befreit zu sein. — Mit der Dankbarkeit, welche ich seit der Zeit gegen den Herrn Bereiter des so heilsamen Waschwassers herzlich empfinde, halte ich mich, zum Besten aller Hautkranken, um so mehr für verpflichtet, ihnen das mir so schätzbar gewordene Heilwasser dringend zu empfehlen.

Königl. Gestüt Döhlen bei Torgau, den 30. November 1849. **Lademann,** Gestüts-Wiesenvoigt."

**„Auf dem Grunde vorhergegangener Vergleichung wird hiermit bezeugt, daß vorstehende Zeugnisse mit den mir vorgelegten Originalien vollkommen übereinstimmen.**

**Weimar, den 13. Juli 1850.**
(L. S.) **W. Wächter,** Stadtgerichts-Kommissär."

Außerdem können auf Verlangen noch eine große Zahl anderweitiger Zeugnisse, dankſagende Briefe und öffentliche Empfehlungen von Zeitungs-Redaktionen nachgewiesen werden.

Das Waschwasser wird fortwährend, wie schon seit langen Jahren, nach dem Original-Rezept der verstorbenen Erfinderin, von dem Bergrath, Ritter Dr. Ludwig Hoffmann, Besitzer der Hof-Apotheke in Weimar, bereitet und ist **einzig und allein von dem Unterzeichneten zu beziehen.** Jede Flasche ist mit dem nebenstehend abgedruckten Siegel verschlossen und die ganzen Flaschen mit dem in das Glas gepreßten Stempel „Kummerfeld'sches Waschwasser. Weimar" — wie auch mit einer Etiquette versehen, welche mein Monogramm enthält. Nur so versendete Flaschen enthalten echtes Kummerfeld'sches Waschwasser.

Die ganze Flasche (mit ausführlicher Gebrauchs-Anweisung) kostet **2 Thlr. 5 Sgr.** preuß. Cour. (incl. Emballage), die halbe Flasche **1 Thlr. 10 Sgr.** preuß. Cour. welcher Betrag der frankirten Bestellung baar beizufügen ist.

Weimar, im Großherzogthum Sachsen.

**Dr. Ferdinand Jansen, Buchhändler.**

## Das erste Herren-Kleider-Magazin der hiesigen vereinigten Schneidermeister,

**Schuhbrücke Nr. 8 (goldene Waage),**

**empfiehlt sich, da zwei tüchtige Militär-Schneider beigetreten sind, zur Anfertigung jeder Art Militair-Kleidungsstücke, und werden Bestellungen darauf binnen 24 Stunden prompt ausgeführt.**

**Auch übernimmt dasselbe die Besorgung jeglicher Militair-Effecten.**

## Eine Hoch- und eine Niederdruck-Dampfmaschine,

erstere im Jahre 1847 gebaut, letztere in demselben Jahre in ihren Haupttheilen erneuert, beide (nach Wolf'schem Prinzip) dergestalt mit einander verbunden, daß sie zum Behuf der Ersparung an Heizmaterial, die Dämpfe zweimal benutzen, sollen, nachdem sie durch Feuer theilweise beschädigt sind, nebst den dazu gehörigen unbeschädigten Kesseln, weil wir zum beabsichtigten erweiterten Betriebe unseres Werkes größere Maschinen bedürfen, nebst mehreren noch brauchbaren Maschinentheilen, aus freier Hand verkauft werden. — Mit beiden Maschinen wurde bis vor Kurzem ein Mühlwerk getrieben, welches erweislich 30 Wispel Weizen in 24 Stunden verarbeitete und zeichneten sich dieselben durch geringen Heizbedarf und regelmäßigen Gang aus. Kauflustige belieben sich wegen des Näheren an uns zu wenden.

Die Direktion der Stettiner Walzmühle.
**P. Gutike. C. Starck.**

## Erster und größter Bazar fertiger Berliner Herren-Anzüge,

**in Breslau, Albrechtsstr. Nr. 3 im Laden, nahe am Ringe,**

empfiehlt dem hiesigen und auswärtigen Publikum hierdurch sein durch täglich neue Zusendungen aus Berlin komplett assortirtes Lager fertiger Herren-Gegenstände, zu auffallend billigen Preisen. Auswärtige Aufträge mit Maßangabe und Beifügung des Betrages oder gegen Postvorschuß, werden eben so reel und prompt ausgeführt als wären die resp. Käufer zugegen. **Auf unsere Firma bitten wir genau zu achten.**

**Albrechtsstraße Nr. 3 im Laden, nahe am Ringe.**

## Harlemer Hyacinthen-Zwiebeln

sind noch in schönen blühbaren Exemplaren vorräthig, bei
**Karl Fr. Keitsch,** in Breslau Stockgasse Nr. 1.

## Heute, Mittwoch, frische Blut- und Leberwurst,

nach Berliner Art, empfiehlt: **C. F. Dietrich,** Schmiedebrücke Nr. 2.

---

Ueber den Nachlaß des am 18. Juli 1850 in Berlin verstorbenen Gutsbesitzers Albert Gustav Bolzenthal, ist der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet worden. Alle unbekannten Gläubiger desselben werden daher vorgeladen,

**den 21. Februar 1851,**
Vorm. um 9 Uhr,

vor dem A.-G.-Referendarius Kaßner in dem hiesigen Kreis-Gericht persönlich oder durch hinreichend informirte und bevollmächtigte Rechts-Anwalte, wozu die Rechts-Anwalte Jiekursch, Roseno, Werner, Wunsch, Heitemeyer, Beer, Haack in Vorschlag gebracht werden, zu erscheinen, ihre Forderungen anzumelden und zu bescheinigen.

Die Ausbleibenden werden aller ihrer Vorrechte verlustig erklärt und mit ihren Forderungen nur an das, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, verwiesen werden.

Glogau, den 2. November 1850.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

**Auktion.** Am 14. d. Mts. Vorm. 9 Uhr werden in Nr. 83 Klosterstraße, Porzellan- und Glassachen, Küchengeräthe, Möbel und Hausgeräthe versteigert werden.
**Mannig,** Auktions-Kommissar.

**Auktion.** Am 14. d. Mts. Nachm. 2 Uhr werden in Nr. 5 hinter der Kreuzkirche, aus dem Nachlasse des verstorbenen Landgerichts-Rath Forche mehreren Bücher juristischen, theologischen und vermischte Inhalts, so wie einige Mobilien, welche am 15. d. M. vorkommen, versteigert werden. **Mannig,** Auktions-Kommissarius.

In der **Restauration Ring Nr. 15,** wird zu jeder Zeit à la carte gespeist. Auch empfiehlt sich dieselbe mit einer Auswahl von Weinen, so wie aus- und inländischer Biere.
**Letzner,** Restaurateur.

Heute, Mittwoch,
**Gesang-Konzert**
von fremden Künstlern.

Aus der Dampf-Kaffee-Fabrik von Eduard Groß in Breslau empfing die erste Sendung **„Perl-Kaffee"** und empfehle solchen Feinschmeckern.
**F. A. Mittmann** in Waldenburg.

Gute Tabakspfeifen, Meerschaum- und gemalte Köpfe, Bernstein-Cigarrenspitzen, Dosen, Rauch- und Spazier-Stöcke, vielerlei Gegenstände verkauft, um gänzlich zu räumen, unter dem Kostenpreise:
**C. F. Dreßler,**
Riemerzeile Nr. 14, im Durchgange.

Ein **Oekonom,** ein hoher 30er, militärfrei, welcher sein Fach gründlich versteht, sucht ein anderweitiges Engagement als Beamter. Nähere Auskunft ertheilt Herr Gutsbesitzer **E. Schmidt,** Mathiasstraße Nr. 7.

## Gasäther,

in bekannter Güte, ist bei Hrn. **T. W. Kramer,** Büttnerstraße Nr. 30 im Comptoir, wie auch bei mir Langegasse Nr. 22 in der Fabrik zu bekommen.
**C. F. Capaun-Karlowa.**

Ein tüchtiger Hauslehrer — wo möglich musikalisch — wird für eine Familie auf dem Lande gesucht.
Rath, Oberlehrer,
Nikolai-Stadtgraben Nr. 3.

Eine ganz vollständige neue Conditorei-Einrichtung, wobei sich viele geschliffene Glas-Krausen und Flaschen befinden, ist billig zu verkaufen, in Neustadt Oberschl., bei Wwe. Polke.

**Ostindischen Perl-Sago,**
**Italienische Macaroni,**
**Gebirgs-Preiselbeeren,**
im Ganzen und ausgewogen empfehlen:
**Petrick u. Comp.,** Schmiedebrücke 21.

Reit- und Wagenpferde stehen zum Verkauf bei Karl Heubner, Gartenstraße Nr. 12.

---

Bei meinem Abgange von Breslau (in Militärdienst getreten) sage ich allen meinen Freunden und Kunden ein herzliches Lebewohl und bitte, mich in wohlwollendem Andenken zu behalten. **R. Schmidt,** Glasermeister.

### Avis.

Ein militärfreier bestens empfohlener junger Mann, welcher seit 12 Jahren in den größten Häusern des In- und Auslandes servirte und eine seltene Fertigkeit in der französischen und englischen Sprache besitzt, sucht zu baldigem Antritte eine Stelle in einem Comtoir oder Verkaufsgeschäfte. Gefällige Adressen erbittet man franco sub E. L. poste restante Breslau.

## Patent-Unterjacken

von Elektoral- und Zephyr-Wolle, auf bloßem Körper zu tragen, so wie ganz starke wollene und baumwollene Unterbeinkleider und Jacken, empfiehlt in reicher Auswahl zu den billigsten Preisen: die Leinwandhandlung von **K. Helbig,** Ohlauerstraße 1, in der Kornecke.

## Frische Großvögel,

das Paar 2 Sgr.; frische Schnepfen, Stück 20 Sgr.; frische Fasanen, das Paar 1 Thlr. 15 Sgr.; Rehwild zu den billigsten Preisen empfiehlt Wildhändler
**R. Koch,** Ring Nr. 9.

## Holst. Austern bei J. Schubert u. Comp.

Ring Nr. 10/11.

## Holsteiner Austern Kieler Sprotten bei Gebrüder Friederici.

## Caviar-Anzeige.

Den **2.** Transport **frischen fließenden astrachanischen Caviar** haben wir gestern in **schöner großkörniger Waare** empfangen und offeriren davon möglichst billig.

**Lehmann und Lange,**
Ohlauer Straße Nr. 80.

### Fremdenliste von Zettlitz's Hôtel.

Ruff. Gesandte Baron v. Seebach, Sekretär Graf v. Millowski, Gutsbes. Ritter Graf Bring und Herr v. Zamoiski aus Dresden. Gutsbes. Baron v. d. Recke aus Freiwaldau. Gutsbes. v. Reinersdorff-Paczinski aus Stradam. Oberamtm. Braune aus Grögersdorf. Lieut. Thielau aus Liegnitz. Lieut. v. Bloitnitz aus Schwedt a. O. Lieut. v. Gayeth aus Mainz. Lieut. Theinert aus Zabrze. Kaufm. Goldschmidt aus Wien.

### Markt-Preise.

**Breslau am 12. November 1850.**

| | feinste | feine | mit. | ordin. Waare | |
|---|---|---|---|---|---|
| Weißer Weizen | 58 | 55 | 53 | 49 | Sgr. |
| Gelber dito | 56 | 54 | 52 | 49 | . |
| Roggen . . . | 42 | 41 | 39 | 36 | . |
| Gerste . . . | 28 | 26 | 25 | 24 | . |
| Hafer . . . | 24 | 22 | 21 | 20 | . |
| Rothe Kleesaat | 12⅙ | 11½ | 11 | 9—10 | Rtl. |
| Weiße Kleesaat | 12¼ | 11⅓ | 10½ | 7—8 | Rtl. |
| Spiritus . . | 7⅓ Rtl. Br. | | | | |

**Die von der Handelskammer eingesetzte Markt-Kommission.**

Rüböl flau 12 Rtl. Br. Zink ohne Geschäft.

| 11. u. 12. Nvbr. | Abd. 10 U. | Mrg. 6 U. | Nchm. 2 U. |
|---|---|---|---|
| Barometer | 27"5,08"' | 27"2,43"' | 27"3,32"' |
| Thermometer | + 7,2 | + 7,8 | + 6,8 |
| Windrichtung | W | W | WNW |
| Luftkreis | bedeckt | trübe | überwölkt |

### Börsenberichte.

**Breslau,** 12. November. **(Amtlich.)** Geld- und Fonds-Course: Holländische Rand-Dukaten 96 Gld. Kaiserliche Dukaten — — Friedrichsd'or — — Louisd'or 112¼ Gld. Polnisch Courant 93 Gld. Oesterreichische Banknoten 78 Br. Seehandlungs-Prämien-Scheine 106 Gl. Freiwillige preuß. Anleihe 98½ Gl. Neue Staats-Anleihe 4½ % — — Staats-Schuld-Scheine per 1000 Rtl. 3½ % 75¼ Gld. Breslauer Stadt-Obligationen 4 % — — Großherzoglich Posener Pfandbriefe 4 % — — neue 3½ % 88¼ Br. Schlesische Pfandbriefe à 1000 Rthlr. 3½ % 91½ Br., neue schlesische Pfandbriefe 4 % — — Litt. B. 4 % 96½ Br., 3½ % — — Alte polnische Pfandbriefe — — neue — — Polnische Schatz-Obligationen — — Polnische Anleihe 1835 à 500 Fl. — — Eisenbahn-Aktien: Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4 % 70 Br., Priorität 4 % — — Oberschlesische Litt. A. 100½ Br., Litt. B. — — Krakau-Oberschlesische 58½ Br. Niederschlesisch-Märkische — — Priorität 5 % — — Serie III. — — Neisse-Brieger — — Köln-Mindener — — Priorität — — Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 32½ Br..

**Berlin,** 11. November. Die Börse, Anfangs flauer, zeigte später eine entschieden günstigere Stimmung und mehrere Effekten erfuhren im Laufe derselben eine Steigerung von 5 bis 6 %. Eisenbahn-Aktien. Köln-Minden 3½ % 85, 83, 89 bez., Priorität 5 % 95 bez. Krakau-Oberschlesische 4 % 60 Gld., Priorität 4 % — — Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 4 % 30, 32½, 32 bez., Priorität 5 % — — Niederschlesisch-Märkische 3½ % 69½ à 73 bez., Priorität 4 % — — Priorität 5 % — — Serie III. 5 % — — Niederschlesisch-Märkische Zweigbahn 4 % — — Oberschlesische Litt. A. 3½ % 96 à 99 bez., Litt. B. 3½ % — — Geld- und Fond-Course. Freiwillige Staats-Anleihe 5 % 98 à 100 bez. Staats-Schuld-Scheine 3½ % 74½ à 77 bez. Seehandlungs-Prämien-Scheine 105 à 111 bez. Posener Pfandbriefe 4 % — — 3½ % — — Preußische Bank-Antheile 79 à 84 bez. Polnische Pfandbriefe alte 4 % — — neue 4 % — — Polnische Partial-Obligationen à 500 Fl. 4 % 74 bez. und Gld., à 300 Fl. — —

**Wien,** 11. November. In Folge günstigerer Nachrichten und friedlicherer Aussichten sind Fonds und Aktien bedeutend gestiegen und behauptete sich für selbe eine willigere Stimmung. Gold Vormittags bis 137 und Silber bis 128 gemacht, gingen bis zur Notiz zurück, wozu auch Wechsel heute viel mehr angeboten waren.

5 % Metalliques 92¼ bis ½, 4½ % 80¾ bis ⅞; Nordbahn 109⅞ bis ¼; Hamburg 2 Monat 187; London 3 Monat 12. 38.; Silber 126.

Druck und Verlag von Graß, Barth und Comp.

Redakteur: Nimbs.